



Forschungsprojekt

**„WAHRNEHMUNG UMWELTPOLITISCHER ENTWICKLUNGEN IN WIEN –
EINE QUALITATIVE ERHEBUNG IN AUSGEWÄHLTEN HANDLUNGSFELDERN“**

ABSCHLUSSBERICHT

von

Dipl.-Ing. Florian Leregger

für

Magistratsabteilung 7 – Kultur
Wissenschafts- und Forschungsförderung
z.H. Univ.-Prof. Hubert Christian Ehalt
Friedrich-Schmidt-Platz 5, 1082 Wien



18. November 2015

Inhalt

Zusammenfassung (Abstract).....	2
1. Einleitung.....	3
2. Wissenswertes zur ökologischen Stadtentwicklung Wiens	3
2.1. Stadtentwicklungsplan 2025	4
2.2. Smart City Wien.....	5
3. Material und Methoden	5
3.1. Beschreibung des Forschungsdesigns	6
4. Ergebnisse.....	8
FF 1: Wie zufrieden sind die befragten Personen grundsätzlich mit den umweltpolitischen Entwicklungen in der Stadt Wien?	8
FF 2: Wie werden Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Sinne des Umweltschutzes wahrgenommen und beurteilt?.....	9
FF 3: Wie werden umweltpolitische Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern medial wahrgenommen?	13
FF 4: Wie werden Ausbau- und Verbesserungspotentiale in den ausgewählten Handlungsfeldern wahrgenommen und beurteilt?	16
FF 5: Wie werden die Situationen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Jahr 2030 vorausblickend wahrgenommen und beurteilt?.....	20
5. Schlussfolgerung.....	23
6. Literaturverzeichnis.....	25
7. Weiterführende Literatur	25
8. Abbildungsverzeichnis.....	25
9. Tabellenverzeichnis	25

Zusammenfassung (Abstract)

Das vorliegende Forschungsprojekt hat die Erhebung der subjektiven Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen in Wien zum Ziel. Mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews werden die persönlichen Eindrücke von sechs Studierenden des Studiums „Umwelt- und Bioressourcenmanagement“ an der Universität für Bodenkultur Wien betrachtet. Die Untersuchung konzentriert sich dabei auf die fünf ausgewählten Handlungsfelder „Verkehr und Mobilität“, „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“, „Abfallwirtschaft“ sowie „Städtische Landwirtschaft“. Neben der individuellen Wahrnehmung unterschiedlicher Entwicklungen und deren Beurteilung im Sinne des Umweltschutzes wird darüber hinaus speziell die mediale Wahrnehmung betrachtet. Des Weiteren legen die InterviewpartnerInnen ihre Gedanken über die Wahrnehmung etwaiger Ausbau- und Verbesserungspotentiale in den fünf Handlungsfeldern dar. Abschließend werden Einschätzungen über Entwicklungen bis ins Jahr 2030 gegeben.

Die Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die InterviewpartnerInnen, allgemein betrachtet, die umweltpolitischen Entwicklungen in den fünf Handlungsfeldern ähnlich wahrnehmen. Dies geschieht primär mittels Medienkonsum, persönlichen Gesprächen mit FreundInnen sowie der alltäglichen Bewegung durch die Stadt. Im Detail bestehen jedoch Unterschiede. Es zeigt sich beispielsweise, dass einzelne Themen sowie deren Entwicklungen in den Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“ und „Abfallwirtschaft“ signifikant häufiger und wesentlich regelmäßiger wahrgenommen werden, als jene in den Handlungsfeldern „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“ und „Städtische Landwirtschaft“. Die mediale Wahrnehmung ist allgemein betrachtet als mäßig einzustufen. Im Vergleich zu anderen Wien-spezifischen Themen (z.B. Wirtschaft, Sicherheit, Wohnen, Flüchtlinge) werden umweltrelevante Medienberichterstattungen weniger häufig wahrgenommen.

Schlagnvorte: Abfallwirtschaft, Entwicklung, Erneuerbare Energien, Medien, Ökologische Stadtentwicklung, Stadt Begrünung, Städtische Landwirtschaft, Umweltpolitik, Verkehr, Wahrnehmung, Wien.

Durchgeführt von: Dipl.-Ing. Florian Leregger

Unterstützt von: Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFÉ)

Gefördert von: Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien (Kulturabteilung, MA 7)

1. Einleitung

Die Stadt Wien steht im Zuge ihrer Entwicklung seit jeher vor zahlreichen Herausforderungen. In diesem Zusammenhang sprach der Wiener Planungsdirektor im Rahmen des Kongresses „Zero Emission Cities 2014“ von sozialen (z.B. Zuwanderung, Änderung der Lebensstile), ökologischen (Klimawandel), quantitativen (räumliche Bewältigung des Wachstums), ökonomischen (Finanzierung des Wandels) sowie organisatorischen (z.B. neue Steuerungsmodelle) Herausforderungen für die Stadt Wien (Madreiter 2014).

In Zeiten des Klimawandels und eines steigenden Ressourcen- und Energiebedarfs erhalten umweltschonende Konzepte in der Stadtentwicklung eine zunehmend wichtigere Bedeutung. Zusätzlich erhöht die steigende Bevölkerungsanzahl Wiens künftig die Notwendigkeit nachhaltiger Lösungen. Die Balance zwischen sozialer Gerechtigkeit, wirtschaftlichem Wohlstand und ökologischem Verantwortungsbewusstsein ist notwendiger denn je. Demnach stehen seit geraumer Zeit vermehrt ökologisch-soziale Faktoren der Stadtgestaltung im Fokus politischer EntscheidungsträgerInnen. Dazu zählen beispielsweise Reduktion der CO₂-Emissionen durch Verbrennungsprozesse fossiler Energieträger, betriebliche Umweltschutzmaßnahmen (z.B. ÖkoBusinessPlan Wien), Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie des nicht-motorisierten Individualverkehrs, Schaffung von Grün- und Erholungsflächen, umweltschonende Leitlinien in der Wiener Stadtverwaltung (z.B. PUMA) sowie Forcierung nachhaltiger Bauaktivitäten.

Die Stadt Wien formuliert seit Jahren ihr Ziel der verstärkten Beteiligung von BürgerInnen bei Prozessen der Stadtentwicklung. So legen auch der Stadtentwicklungsplan 2025 und die Initiative „Smart City Wien“ (siehe Kapitel 2) laut den verantwortlichen Personen großen Wert auf die Partizipation der StadtbewohnerInnen.

Das Ziel des vorliegenden Forschungsprojekts ist die Erhebung der subjektiven Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen in der Stadt Wien in fünf ausgewählten Handlungsfeldern. Dazu zählen „Verkehr und Mobilität“, „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“, „Abfallwirtschaft“ und „Städtische Landwirtschaft“. Hierfür wurden eingangs fünf Forschungsfragen (FF) formuliert:

- 1) Wie zufrieden sind die befragten Personen grundsätzlich mit den umweltpolitischen Entwicklungen in der Stadt Wien?
- 2) Wie werden Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Sinne des Umweltschutzes wahrgenommen und beurteilt?
- 3) Wie werden umweltpolitische Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern medial wahrgenommen?
- 4) Wie werden Ausbau- und Verbesserungspotentiale in den ausgewählten Handlungsfeldern wahrgenommen und beurteilt?
- 5) Wie werden die Situationen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Jahr 2030 vorausblickend wahrgenommen und beurteilt?

2. Wissenswertes zur ökologischen Stadtentwicklung Wiens

Für die Stadtentwicklung Wiens sind grundsätzlich 12 Einheiten (Abteilungen und Gruppen) im Rahmen der Stadtregierung und -verwaltung zuständig. Diese verfügen über unterschiedliche Kompetenzen. Zu den zuständigen Dienststellen für die Wiener Stadtplanung und Architektur zählen neben der „Geschäftsgruppe – Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung“, auch die „Magistratsdirektion-Stadtbaudirektion (Gruppe Planung)“ sowie

die „Stadtentwicklung und Stadtplanung (MA 18)“. Zusätzlich übernehmen „Architektur und Stadtgestaltung (MA 19)“, „Energieplanung (MA 20)“, „Stadtteilplanung und Flächennutzung (MA 21)“, „Stadtvermessung (MA 41)“, „Planungsauskunft (MA 21)“, „Planungsgemeinschaft Ost (PGO)“, „Stadt-Umland-Management (SUM)“, „Wiener Planungswerkstatt (WPW)“ sowie „Fachbeirat für Stadtplanung und Stadtgestaltung“ unterschiedliche Aufgaben in Bereichen der Wiener Stadtentwicklung (Stadt Wien 2015a). So ist beispielsweise die MA 21 (Stadtteilplanung und Flächennutzung) für Belange der Landschaft und des öffentlichen Raums, der Mehrfach- und Zwischennutzung von Flächen, Smart City Wien, Stadtentwicklungsplanung, Stadtforschung und Raumanalyse, Verkehrsplanung und Mobilitätsstrategien sowie für die Abhaltung themenspezifischer Konferenzen zuständig. Für die Anliegen des Umweltschutzes der Stadt Wien ist die MA 22 zuständig. Neben Maßnahmen des Umweltschutzes zählen laut eigenen Aussagen das wissensbasierte Agieren (Umweltkompetenz) sowie die Förderung des Umweltbewusstseins in der Gesellschaft zu den erklärten Zielen der MA 22.

2.1. Stadtentwicklungsplan 2025

Der Stadtentwicklungsplan (STEP) ist das planerische und strategische Instrument für die Wiener Stadtentwicklung und -planung. Derzeit besitzt der STEP 2025, der im Juni 2014 vom Wiener Gemeinderat beschlossen wurde, Gültigkeit. Allgemein dient der STEP als Leitlinie für die zukünftige Entwicklung bzw. den Ausbau Wiens und legt den Rahmen für Detailplanungen sowie die künftigen Prioritäten der Stadtverwaltung und -regierung fest. Im STEP 2025 werden beispielsweise die Aufteilung von Flächennutzungen festgelegt sowie die Zuweisung prioritärer Entwicklungsgebiete (z.B. Donauefeld, Liesing – Mitte, Zentrum Kagran) vorgenommen. Insgesamt werden in drei Kapiteln acht Schwerpunktthemen behandelt. Dazu zählen:

- | | | |
|-------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|
| ❖ Die gebaute Stadt | ❖ Die Metropolregion | ❖ Zentren und Zwischenräume |
| ❖ Soziale Infrastruktur | ❖ Flächen für das Stadtwachstum | ❖ Mobilitätsvielfalt |
| ❖ Wirtschaft-Wissenschaft-Forschung | | ❖ Freiräume: „grün & urban“ |

Zusätzlich beschäftigen sich drei Fachkonzepte vertiefend mit den Entwicklungspotentialen bei „Grün- und Freiräumen“, „Hochhäusern“ und „Verkehr“. So wurde beispielsweise das „Fachkonzept Mobilität“ als Teil des STEP 2025 im Dezember 2015 vom Wiener Gemeinderat beschlossen (Stadt Wien 2015b).

Der STEP 2025 spricht ausdrücklich von Wien „als ökologische Stadt“ und formuliert die Notwendigkeit einer Nachhaltigkeitsstrategie, „die einen sorgsam Umgang mit natürlichen Ressourcen ebenso umfasst wie die gezielte Entwicklung urbaner Infrastrukturen, die ressourcenschonende Lebensstile und eine nachhaltige Unternehmensführung erst ermöglichen bzw. attraktiv machen“. Das Konzept der „Smart City Wien“ soll dabei als Leitlinie bzw. Vision der Stadtentwicklung dienen (Stadt Wien 2015c).

Laut STEP 2025 versteht die Stadt Wien „Nachhaltigkeit“ als „Investitionsstrategie und Motor für Innovation und Entwicklung“, bei der die Schonung von Boden, Wasser, Luft und Biodiversität im Vordergrund stehen. Des Weiteren sind der Vorrang von öffentlichem Verkehr, Rad- und Fußverkehr gegenüber dem Autoverkehr sowie die bestmögliche Nutzung von erneuerbaren Energieträgern und ein möglichst geringer Energiebedarf in Wien als Entwicklungsziele ausdrücklich formuliert (Stadt Wien 2015c).

2.2. Smart City Wien

Nachdem die Initiative „Smart City Wien“ im Jahr 2011 gestartet wurde, wurde die dazu formulierte „Smart City Wien Rahmenstrategie“ im Juni 2014 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Sie dient als Leitlinie bis 2050 und beinhaltet konkrete Umsetzungsziele, um Wien als Smart City zu entwickeln. Im Gegensatz zu bereits bestehenden Plänen, Strategien und Leitlinien weist die „Smart City Wien Rahmenstrategie“ bis 2050 einen relativ langen Zeithorizont auf (Stadt Wien 2015d). Verstanden als Orientierungsrahmen werden darin drei Leitziele definiert:

- ❖ „Wien hält die Lebensqualität auf höchstem Niveau und stellt soziale Inklusion weiterhin in das Zentrum der Politikgestaltung: Wien ist daher 2050 die Stadt mit der höchsten Lebensqualität und Lebenszufriedenheit in Europa
- ❖ In Wien sinken die Treibhausgasemissionen pro Kopf um jedenfalls 35 % bis 2030 und 80 % bis 2050 (im Vergleich zu 1990)
- ❖ 2050 ist Wien ‚Innovation Leader‘ durch Spitzenforschung, starke Wirtschaft und Bildung“ (Madreiter 2014).

Die in der Rahmenstrategie formulierten Visionen, Ziele und Maßnahmen berufen sich insbesondere auf die Notwendigkeit des Handelns im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes. Demnach lauten ausgewählte Ziele (Stadt Wien 2015e):

- ❖ „Signifikante Reduktion der Emissionen (CO₂, Treibhausgase und so weiter) und dadurch Erreichung der EU-Klimaschutzziele. Fernziel: Nullemissions-Gebäude (Zero Emission City, Zero Emission Buildings) als Standard
- ❖ Signifikante Reduktion des Energieverbrauchs. Fernziel: Nearly Zero Energy-Standards im Neubau/Bestand bis 2020
- ❖ Signifikanter Anstieg beim Einsatz erneuerbarer Energien (zum Beispiel bei öffentlichen Gebäuden)
- ❖ Bewusstseinsbildung in der breiten Öffentlichkeit zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen (Energie, Wasser)
- ❖ Aktive Rolle der Bürgerinnen und Bürger (vom Consumer zum Prosumer) im Sinne einer Steuerung zusätzlicher Bereiche des täglichen Lebens
- ❖ Multimodale Verkehrssysteme mit Ausbau des Öffentlichen Personenverkehrs besserer Vernetzung zwischen unterschiedlichen Verkehrsträgern und signifikanter Reduktion des motorisierten Individualverkehrs
- ❖ Internationale Positionierung Wiens als europäische Umweltmusterstadt sowie als führende europäische Metropole bei Forschung und Technologieentwicklung“

Neben Leitbildern, Strategien, sektoralen Rechtsvorschriften und Gesetzen existiert in Wien das „Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt“ (Wiener Umweltschutzgesetz). Das Gesetz zielt unter anderem auf die „fachkundige Information und Beratung der Bevölkerung und behördlicher Organe sowie die Wahrnehmung der Interessen des Umweltschutzes in Vollziehung von Landesgesetzen betreffend Wien“ ab (Stadt Wien 2015f).

3. Material und Methoden

Das vorliegende Forschungsprojekt setzt sich aus zwei Teilen zusammen, bestehend aus (1) einer heuristischen und systematischen Literaturrecherche und der Beschreibung wissenschaftlicher Grundlagen der ökologischen Stadtentwicklung der Stadt Wien sowie (2) der Durchführung leitfadengestützter Interviews mit sechs Studierenden des Studiums „Umwelt- und Bioressourcenmanagement“ an der Universität für Bodenkultur Wien.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Resultate der empirischen Forschung, genauer gesagt, jener der problemzentrierten Interviews (PZI) nach Witzel (2000). Das methodische Vorgehen orientiert sich grundsätzlich an der Grounded Theory von Glaser und Strauss (1998). Darüber hinaus wurden im Rahmen dieses Projektes die wesentlichen Merkmale der qualitativen Forschung nach Lamnek (1995) berücksichtigt. Die Anwendung von „Auswahl des Verfahrens“, „Auswahl der Personen“, „Datenerhebung“ und „Datenauswertung“ ähnelte dem zirkulären Vorgehen, wie es in der qualitativen Forschung üblich ist. Dabei bestimmten die Auseinandersetzung mit dem Thema, die Analyse sowie neue Erkenntnisgewinne die weiteren Fortschritte innerhalb des Forschungsprojektes (vgl. Witt 2001).

3.1. Beschreibung des Forschungsdesigns

Um den Forschungsrahmen eingrenzen zu können und vergleichbare Interviewergebnisse zu erhalten, wurde der Fokus auf fünf Handlungsfelder der Umweltpolitik der Stadt Wien gelegt:

- ❖ Verkehr und Mobilität
- ❖ Stadtbegrünung
- ❖ Erneuerbare Energien
- ❖ Abfallwirtschaft
- ❖ Städtische Landwirtschaft

Auswahl der interviewten Personen (IP)

Die Auswahl der einzelnen IPs verlief zeitlich parallel. Es wurden bewusst Studierende des „Umwelt- und Bioressourcenmanagements“ an der Universität für Bodenkultur Wien ausgewählt, da diese Personen aufgrund Ihrer Ausbildung in der Regel umfangreiche Fachkenntnisse in den ausgewählten Handlungsfeldern aufweisen. Darüber hinaus fördert der Lehrplan des Studiums transdisziplinäre und vernetzte Herangehensweisen in der Beurteilung einzelner Situationen, Phänomene und Entwicklungen. Bei der Auswahl wurde in erster Linie auf folgende Kriterien geachtet:

- ❖ Inskribiert (abgeschlossenes Bachelorstudium oder im Laufe des Masterstudiums an der BOKU. Anzahl der Semester spielte keine Rolle)
- ❖ Alter zwischen 22 und 35 Jahre
- ❖ Derzeitiger Wohnort: Wien (seit mind. 2 Jahren)
- ❖ Ausgewogenes Geschlechterverhältnis (♂ 3 / ♀ 3)

Beschreibung der interviewten Personen (IP)

Tabelle 1: Beschreibung der IPs (I)

IP	Geschlecht	Geburtsjahr	Wohnbezirk in Wien
1	Männlich	1992	1050
2	Männlich	1988	1180
3	Männlich	1980	1190
4	Weiblich	1991	1180
5	Weiblich	1990	1090
6	Weiblich	1989	1170

Tabelle 2: Beschreibung der IPs (II)

IP	Neben Studium berufstätig	Branche	Am häufigsten genutzte Fortbewegungsmitteln in Wien
1	ja	Medien/Wissenschaft	Öffentliche Verkehrsmittel
2	ja	Interessensvertretung	Öffentliche Verkehrsmittel
3	ja	Nichtregierungsorganisation	Rad
4	ja	Bauunternehmen	Auto
5	ja	Nationalpark	Öffentliche Verkehrsmittel
6	nein	---	Öffentliche Verkehrsmittel

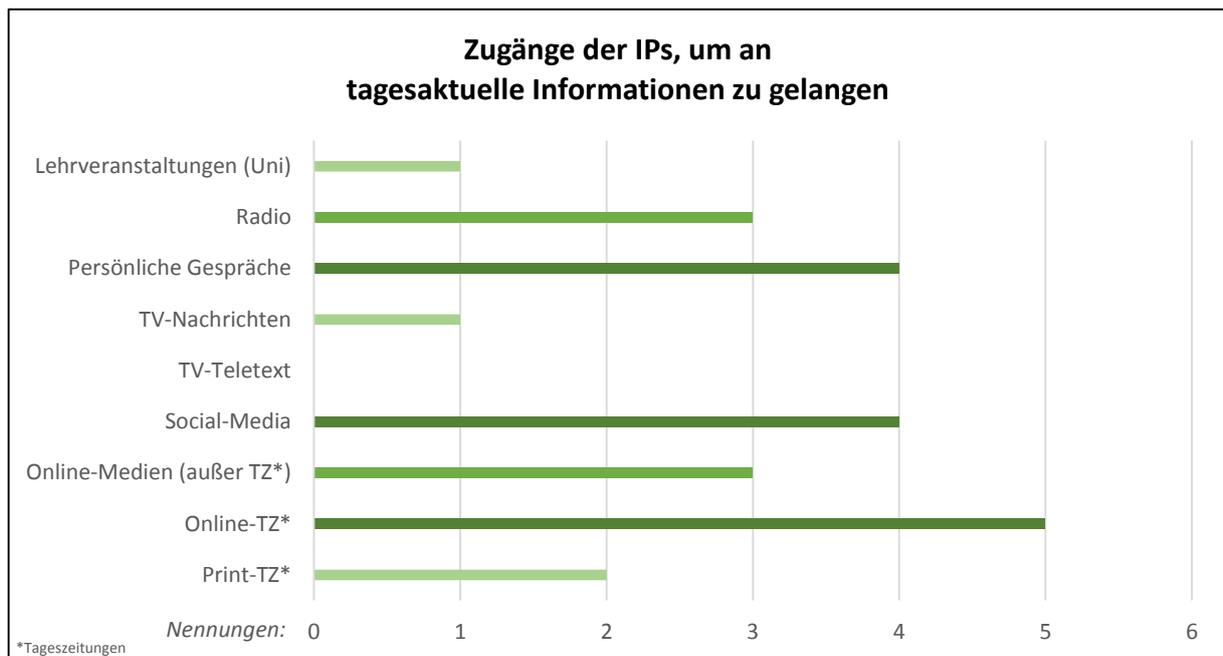


Abbildung 1: Zugänge der IPs, um an tagesaktuelle Informationen umweltpolitischer Entwicklungen in Wien zu gelangen

Erläuterungen zum Interviewleitfaden

Der Interviewleitfaden wurde in der Projektanfangsphase (September 2015) entworfen und nach einer Feedbackschleife überarbeitet und finalisiert. Insgesamt enthielt der Interviewleitfaden 22 Hauptfragen und 22 Nebenfragen in den fünf ausgewählten Handlungsfeldern, Abfragen zur persönlichen Wertschätzung und Zufriedenheit der einzelnen Handlungsfelder sowie zu den soziodemographischen Daten (Geschlecht, Alter, Wohnbezirk, Beruf neben dem Studium, am häufigsten genutztes Fortbewegungsmittel, Zugang zu tagesaktuellen Informationen) der IPs. Da es sich in erster Linie um qualitative Interviews handelt, wurde auf offene Fragen seitens des Interviewers und das freie Erzählen seitens der interviewten Personen großen Wert gelegt. Die Fragen dienten dabei als Leitfaden zur Orientierung in den Gesprächen, die nicht als starr vorgegebener Gesprächsablauf zu verstehen waren.

Interviewdurchführung

Nach den Pretests (vgl. Mohler und Porst 1996) wurden die sechs Interviews im September 2015 durchgeführt. Die Gesprächsdauer betrug zwischen 58 und 96 Minuten. Das PZI als halbstrukturiertes Interview zielt grundlegend auf gesellschaftlich bedeutende Probleme sowie Fragestellungen ab und stellt Gedanken und Eindrücke der interviewten Personen in den Mittelpunkt (Froschauer und Lueger 2003). Nach Mey (1999) wurden die GesprächspartnerInnen als ExpertInnen ihrer Wahrnehmungen und Eindrücke verstanden. Den InterviewpartnerInnen wurde Anonymität zugesichert und die Erlaubnis zur Tonbandaufnahme eingeholt (vgl. Berger 1974).

Datenauswertung

Im Anschluss der Interviewführung wurde die Transkription der Tonbandaufzeichnungen durchgeführt sowie in Form eines standardisierten Interviewprotokolls festgehalten. Das Protokoll hatte eine Gesamtlänge von 84 Seiten. Als Ergänzung zum Protokoll wurde ein Memo erstellt, in dem persönliche Eindrücke des Interviewers festgehalten werden konnten. Die Interviewergebnisse wurden im Oktober 2015 vergleichend ausgewertet.

4. Ergebnisse

Dieses Kapitel widmet sich der Darstellung der ausgewerteten Untersuchungsergebnisse und beantwortet die Forschungsfragen, die diesem Forschungsprojekt zugrunde liegen.

Abbildung 2 zeigt jene Handlungsfelder, die die interviewten Personen als relevante Bereiche der Wiener Umweltpolitik wahrnehmen. Dabei handelt es sich um die spontanen Assoziationen im Rahmen der Interviews. Am häufigsten wurden „Verkehr- und Mobilität“, „Energieproduktion und -versorgung“, „Stadtplanung und -entwicklung“ sowie „Abfallmanagement“ genannt.

Abbildung 3 zeigt die persönlichen Einschätzungen individueller Bedeutungen der umweltpolitischen Handlungsfelder in Wien. Dabei ist zu erkennen, dass beispielsweise „Verkehr und Mobilität“ für fünf Personen eine sehr hohe Wichtigkeit besitzt.



Abbildung 2: Relevante Handlungsfelder der Wiener Umweltpolitik

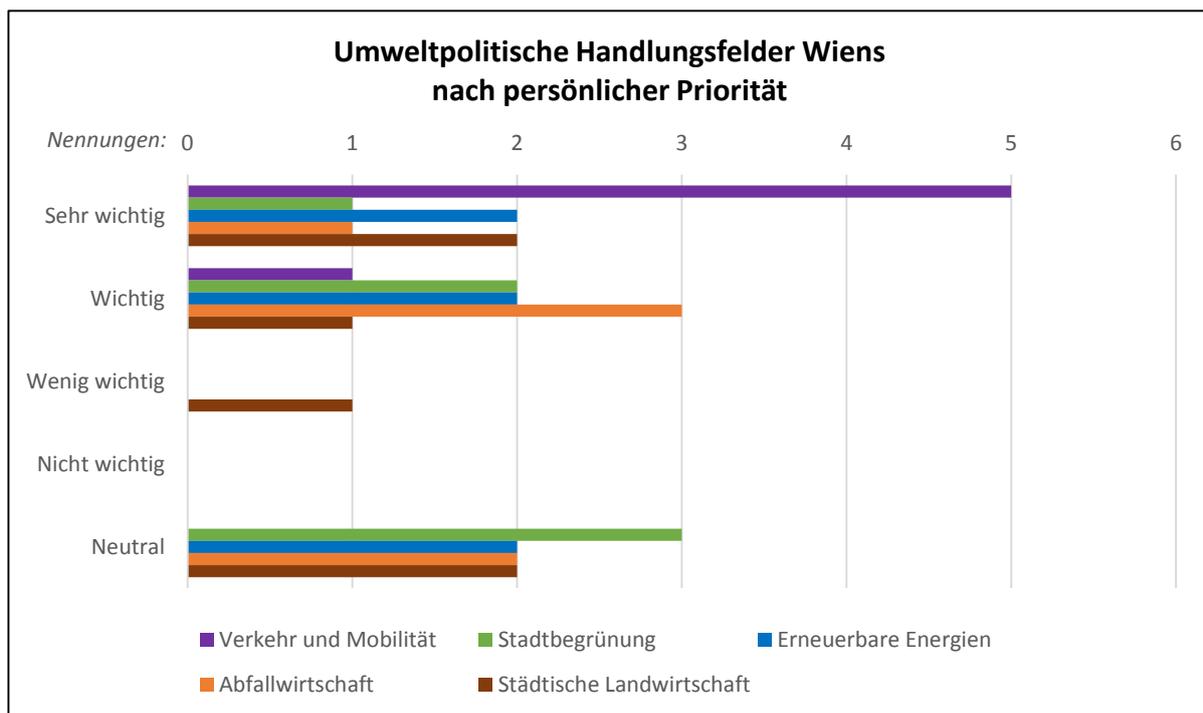


Abbildung 3: Übersicht umweltpolitischer Handlungsfelder in der Stadt Wien nach persönlicher Priorität

FF 1: Wie zufrieden sind die befragten Personen grundsätzlich mit den umweltpolitischen Entwicklungen in der Stadt Wien?

Abbildung 4 zeigt die grundsätzliche Zufriedenheit der InterviewpartnerInnen mit den umweltpolitischen Entwicklungen in Wien. Dabei ist zu erkennen, dass keine der Personen „sehr zufrieden“ sowie „nicht zufrieden“ ist. Selbst jene Personen, die zufrieden sind, meinen, dass es allgemein noch großes Verbesserungspotential in den jeweiligen Handlungsfeldern gäbe.

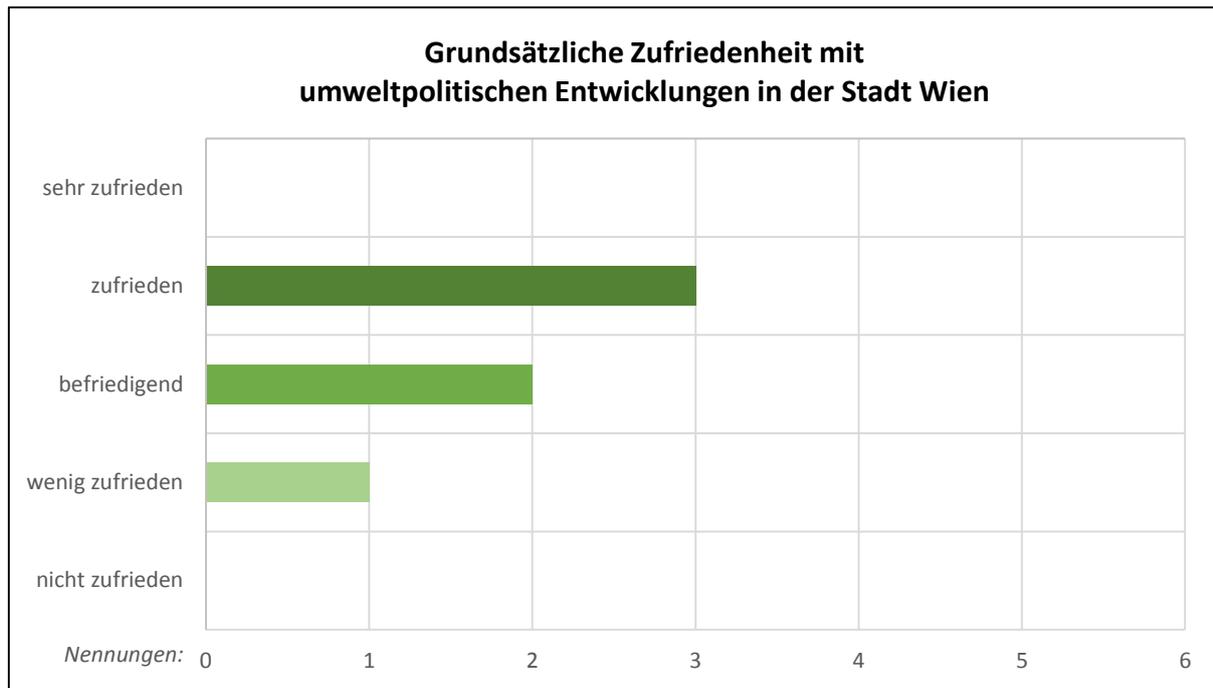


Abbildung 4: Überblick grundsätzlicher Zufriedenheit mit umweltpolitischen Entwicklungen in der Stadt Wien

Die Interviewergebnisse zeigen, dass das Handlungsfeld „Städtische Landwirtschaft“ von den interviewten Personen unterschiedlich definiert wird. Manche Personen verstehen darunter sämtliche Aktivitäten landwirtschaftlicher Produktionsbetriebe in Wien (z.B. Weinbau, Obst- und Gemüseanbau). Diese Tätigkeiten werden in der Darstellung der Ergebnisse als „Klassische Landwirtschaft“ zusammengefasst. Fünf von sechs Personen haben ein erweitertes Verständnis und beziehen zusätzlich jene Aktivitäten, die im Rahmen von Urban Gardening (z.B. Gemeinschaftsgarten, Selbsterntefeld, Hochbeet auf Terrasse) stattfinden, in das Handlungsfeld „Städtische Landwirtschaft“ mit ein. Diese Tätigkeiten werden in der Darstellung der Ergebnisse als „Private Nahrungsmittelversorgung“ zusammengefasst. Für eine der sechs Personen stellt städtische Landwirtschaft lediglich einen „Modebegriff“ bzw. eine „Mischform“ dar, mit dem sie sich „schwertue“ (IP 4). In ihrem Verständnis zählen dazu lediglich Aktivitäten der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ und nicht Aktivitäten der „Klassischen Landwirtschaft“.

Das persönliche Verständnis der InterviewpartnerInnen in den Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“, „Erneuerbare Energien“ ist ident. Im Handlungsfeld „Abfallwirtschaft“ werden insbesondere die Bereiche Abfallaufkommen, Abfallvermeidung, Abfallentsorgung und -behandlung wahrgenommen und angesprochen. Im Handlungsfeld „Stadtgrünung“ zählen die IPs in der Regel öffentliche Parkanlagen sowie Grün- und Erholungsflächen, Wiesen, Bäume, Fassaden- und Dachbegrünung, Blumenbeete, Begrünung von Fahrstreifen, Gleisanlagen und Kreisverkehren sowie vereinzelt Freibäder dazu. Zudem gibt es drei Personen, die landwirtschaftliche Produktionsflächen und Urban Gardening in das Handlungsfeld „Stadtgrünung“ sowie „Städtische Landwirtschaft“ einordnen.

FF 2: Wie werden Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Sinne des Umweltschutzes wahrgenommen und beurteilt?

Allgemein betrachtet nehmen die interviewten Personen die umweltpolitischen Entwicklungen in ähnlicher Art und Weise wahr. Dies geschieht in erster Linie über Medienkonsum (z.B. Online-Medien, Social Media, lokale Wochenzeitungen), durch persönliche Gespräche mit FreundInnen sowie der

alltäglichen Bewegung durch die Stadt (z.B. Weg an die Universität oder in die Arbeit). Zu beobachten ist, dass sich die sechs GesprächspartnerInnen mit einigen der fünf Handlungsfelder aktiv und häufig beschäftigen. Dazu zählt insbesondere „Verkehr und Mobilität“, „Abfallwirtschaft“ sowie „Private Nahrungsmittelversorgung“ (Urban Gardening). Demnach informieren sie sich gezielt über einzelne Themen und Entwicklungen und geben oftmals an, dass sie aufgrund des persönlichen Interesses und ihres Studiums sowie Freundes- und Bekanntenkreises tendenziell ein höheres Interesse an umweltpolitischen Themen zeigen als große Teile der Wiener Bevölkerung.

Die Beurteilung der individuell wahrgenommenen Entwicklungen im Sinne des Umweltschutzes in allen fünf Handlungsfeldern fällt „kontrovers“ (IP 1) bzw. „mit gemischten Gefühlen“ (IP 2) aus. Auf der einen Seite beurteilen die Personen dieselben wahrgenommenen Entwicklungen als positiv oder negativ (z.B. Parkraumbewirtschaftung, Stadtbegrünungsmaßnahmen, Mariahilferstraße) und auf der anderen Seite werden Entwicklungen unterschiedlich wahrgenommen (z.B. Ausbau erneuerbarer Energieträger, Modal Split).

Handlungsfeld 1: Verkehr und Mobilität

Entwicklungen im Handlungsfeld „Verkehr und Mobilität“ in Wien sind sehr präsent und werden von den befragten Personen sehr häufig wahrgenommen. Dies geschieht bei allen in erster Linie aufgrund der alltäglichen Bewegung durch die Stadt sowie mittels Medienkonsum.

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „Es gibt Entwicklungen, die mir positiv aufgefallen sind. Zum Beispiel das günstigere Öffi-Ticket oder dass man das Fahrrad in die U-Bahn mitnehmen kann (...) Für mich ist das öffentliche Verkehrsnetz sehr gut und ausreichend ausgebaut. Ich habe keinen Anreiz Auto zu fahren, außer ich muss etwas transportieren“ (IP 5).
- „Ich nehme die derzeitige Entwicklung positiv wahr. Dazu zwei Beispiele: Verkehrsberuhigungszone ‚Mariahilferstraße‘ und Ausbau vom Radwegenetz“ (IP 3).
- „Ausbau des öffentlichen Verkehrs (...) Der Ausbau der Radwege. Seit einiger Zeit sind im Straßenbild Radfahrer viel präsenter“ (IP 4).
- „Die Stadt Wien ist mit Sicherheit auf einem besseren Weg als noch vor 10 Jahren“ (IP 1).
- „Grundsätzlich ist die Politik in diesem Bereich positiv zu beurteilen (...) Es ist sinnvoll, dass Radwege grün gekennzeichnet sind. Das ist eine angenehme Farbe (...) Das System des Citybikes ist sehr positiv zu beurteilen (...) Das Pushen von Sharing-Initiativen ist gut (...) Die Einführung der Nacht U-Bahn war im Sinne der Verkehrsreduktion sehr sinnvoll“ (IP 2).
- „Angebote für den Verbraucher sind gut (...) Preis-Leistungsverhältnis stimmt absolut“ (IP 6).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Es gibt noch zu viel Autoverkehr in der Stadt“ (IP 5).
- „Da gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten, um Schritt für Schritt Autoverkehr zu reduzieren (...) Es gibt Bezirke, in denen man immer noch mit dem Instrument der Parkraumbewirtschaftung weit effektiver handeln könnte. Parkgebühren könnten ausgeweitet werden“ (IP 3).
- „Die jetzige Situation in den Bereichen Parken und Pendlerverkehr ist furchtbar, vor allem deswegen, weil keine einheitliche und klare Politik in Wien umgesetzt wird“ (IP 4).
- „Ich habe oft das Gefühl, dass Lösungen zu kurz gedacht sind. Zum Beispiel dann, wenn ein Stau nicht vermieden sondern umgeleitet wird. Manchmal habe ich das Gefühl, dass Probleme zeitliche oder räumliche Verschiebung erleben. Das sind keine richtigen Lösungen“ (IP 1).
- „Es wird im öffentlichen Verkehr zu wenig auf E-Mobilität zurückgegriffen. Hier könnten beispielsweise Omnibusflotten umgestellt werden (...) Ein großes Problem sind die oftmals fehlenden Park&Ride-Anlagen in den Vororten Wiens, damit Menschen verstärkt umsteigen könnten“ (IP 2).
- „Car-Sharing ist nicht zufriedenstellend ausgebaut (...) Es braucht noch mehr Radfahrwege. Autos dominieren immer noch das Stadtbild. Es gibt zu wenige verkehrsberuhigte Zonen, wie Fußgängerzonen (...) Ich finde es unmöglich, welche Diskussion und Problematik die Umgestaltung der Mariahilferstraße war. Das war peinlich für Wien“ (IP 6).

Handlungsfeld 2: Stadtbegrünung

Entwicklungen im Handlungsfeld „Stadtbegrünung“ in Wien werden von den befragten Personen unterschiedlich wahrgenommen. Die Antworten reichen von „wenig bis gar nicht“ (IP 4) bis hin zu „ich habe schon von vielen Projekten gehört“ (IP 6). Die Wahrnehmung erfolgt bei allen InterviewpartnerInnen vordergründig aufgrund der alltäglichen Bewegung durch die Stadt und weniger durch individuellen Medienkonsum. „Ich nehme vieles wahr, wenn ich mich durch die Stadt bewege und etwas Neues sehe“ (IP 3).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „Ich nehme einen Trend mehr bewusst geschaffener Brachflächen in Wien wahr (...) Was mir auch aufgefallen ist, sind Veränderungen der Stadtbegrünungen, also dass beispielsweise Grünstreifen und Parks als Gemeinschaftsgärten genutzt werden können (...) Ich denke, landschaftsplanerisch gab es ein Umdenken. Schmuck- und Zierpflanzen werden zunehmend von Elementen mit Wiesen-Charakter abgelöst“ (IP 5).
- „Parkflächen sind aus Wien nicht wegzudenken. Sie sind ganz wichtige Elemente für das Wohlbefinden und die Lebensqualität, die Ruhe und die Entschleunigung in der Stadt“ (IP 3).
- „Kleinere und größere Erholungsflächen gibt es in vielen Bezirken Wiens. Das ist gut“ (IP 4).
- „Grundsätzlich ist Wien eine sehr grüne Stadt“ (IP 6).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Fassadenbegrünung ist moderner geworden. Aber außer das Haus von der MA 48 kenne ich keine großflächigen Fassadenbegrünungen“ (IP 5).
- „Bei Fassaden- und Dachbegrünungen sowie bei Begrünungen von Gleisanlagen nehme ich keine Entwicklungen in Wien wahr. Das ist schade“ (IP 3).
- „Entwicklungen im Bereich der Stadtbegrünung schätze ich derzeit nicht fortschreitend beziehungsweise positiv ein. Mir sind zum Beispiel keine neuen Flächen aufgefallen, die begrünt wurden (...) auch nehme ich immer öfters Flächen wahr, die versiegelt werden oder Flächen, auf denen Bäume gerodet werden“ (IP 4).
- „Ich kann derzeitige Entwicklungen kaum einschätzen, weil ich sie de facto fast nicht mitbekomme“ (IP 1).
- „Mir fehlt etwa der Stellenwert für innovative Begrünungsmaßnahmen in Wien“ (IP 6).

Handlungsfeld 3: Erneuerbare Energien

Entwicklungen im Handlungsfeld „Erneuerbare Energien“ bzw. beim Ausbau erneuerbarer Energieträger in Wien werden von den befragten Personen ähnlich wahrgenommen. Vier Personen bezeichnen ihre Wahrnehmung als „selten“ (IP 1) und „kaum“ (IP 2). Des Weiteren geben alle sechs Personen an, die großen Kraftwerke in Wien, die mit erneuerbaren Energieträgern betrieben werden, zu kennen sowie die Entwicklungen rund um die Bürgerbeteiligungskraftwerke (Sonnenenergie) wahrgenommen zu haben. Die Wahrnehmung von Wien-spezifischen Themen erfolgt tendenziell durch die alltägliche Bewegung durch die Stadt und weniger durch individuellen Medienkonsum.

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „In Wien gibt es einige Einrichtungen – zum Beispiel Studentenheime oder das Umweltbundesamt – die via Hinweistafeln auf den Gebäuden öffentlich mitschreiben, wieviel Energie mittels Photovoltaik erzeugt wird und wieviel CO₂ dabei eingespart wird“ (IP 1).
- „Müllverbrennung bzw. die Abfallverbrennungsanlagen in Wien sind positiv zu beurteilen. Der Ausbau von Photovoltaik wird vorangetrieben“ (IP 3).
- „Aktivitäten der Fernwärme sind sehr positiv zu beurteilen“ (IP 2).
- „Es gibt einige Anlagen mit erneuerbaren Energieträgern auf bestehenden Flächen, wie etwa Dächern. Das ist gut im Sinne des Bodenschutzes“ (IP 4).
- „Ich orte viel Zuspruch für erneuerbare Energien in Wien“ (IP 6).
- „Mir ist aufgefallen, dass die Busse der Wiener Linien zum Teil mit erneuerbaren Energien betrieben werden“ (IP 5).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Es gibt immer noch einen zu hohen Anteil an fossilen Energieträgern“ (IP 4).
- „Im privaten Bereich nehme ich kaum einen Umstieg auf erneuerbare Energie wahr, zum Beispiel Photovoltaik auf Wohnhäuser oder Unternehmen“ (IP 1).
- „Energieeffizienz fehlt mir oftmals beim Agieren der Stadt Wien“ (IP 2).
- „Es wäre interessant zu wissen, woher die Stadt Wien den Strom für ihre Gebäude bezieht. Denke, da wäre vielleicht Handlungsbedarf gegeben“ (IP 5).
- „Es ist schade, dass erneuerbare Energien in Wien noch nicht weit verbreitet eingesetzt werden (...) In der Diskussion fehlt mir oft der Aspekt der Energieeinsparung und -effizienz (...) Aber die Frage der Suffizienz wird selten gestellt und somit wird auch kaum daran gearbeitet. Das wäre aber sehr wichtig für die Zukunft“ (IP 3).
- „Das Erdwärmeprojekt Aspern war ein völliger Misserfolg. So macht man erneuerbare Energien unattraktiv und unbeliebt für die Gesellschaft“ (IP 6).

Handlungsfeld 4: Abfallwirtschaft

Entwicklungen im Handlungsfeld „Abfallwirtschaft“ in Wien werden von den befragten Personen ähnlich wahrgenommen. Grundsätzlich zeigen sie eine hohe Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation. Hinsichtlich der Häufigkeit bzw. der Präsenz reichen die Antworten von „Entwicklungen nehme ich kaum wahr“ (IP 1) bis hin zu „Abfall ist in Wien immer Thema“ (IP 4). Die Wahrnehmung erfolgt bei fast allen InterviewpartnerInnen hauptsächlich durch die Medien (journalistische Berichterstattung und Inserate/Werbeinschaltungen). Alle sechs Personen geben an, dass sie häufig und fast täglich mit dem Thema „Abfall“ in Wien konfrontiert werden und nennen in diesem Zusammenhang die hohe Präsenz der MA 48 (z.B. Müllwagen, Mistkübeln). Hier geht es jedoch nicht um Entwicklungen der Wiener Abfallwirtschaft.

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „Abfalltrennung funktioniert in Wien relativ gut (...) Es gibt viele Werbekampagnen und Initiativen der Stadt Wien, um auf Themen aufmerksam zu machen und Bewusstsein zu schaffen“ (IP 2).
- „Status quo ist ganz gut. Der Umgang mit Abfall von Seiten der Haushalte und die Abfallbehandlung durch die MA 48 und ARA sind im Großen und Ganzen zufriedenstellend“ (IP 1).
- „Bewusstsein bei Bürgern und Bürgerinnen ist grundsätzlich hoch (...) Problemstoffsammlung funktioniert gut“ (IP 6).
- „In Wien sind Sammelquoten recht hoch, bei jeglichen Fraktionen“ (IP 3).
- „Es gibt neue Mistkübeln auf Wiens Straßen (...) Immer wieder kommen Informationen und Sammelsäcke in die Haushalte (...) Ich habe das Gefühl, dass Sammelstellen relativ gut und in ausreichender Form existieren“ (IP 5).
- „Mülltrennung wird in Wien aktiv und gut im Vergleich zu anderen Bundesländern. Es wird einem relativ leicht gemacht zu trennen“ (IP 4).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Bei mir im Wohnhaus gibt es beispielsweise nicht genügend Fraktionen, um anständig trennen zu können – zum Beispiel Plastik und Bio“ (IP 2).
- „Es fällt immer noch zu viel Abfall an. Hier bräuchte es gesetzliche Vorschriften, um vor allem Lebensmittelabfälle zu vermeiden bzw. damit diese verstärkt verwertet werden“ (IP 1).
- „In verschiedenen Stadtteilen gibt es unterschiedliche Entsorgungsmöglichkeiten“ (IP 6).
- „Wien bewegt sich auf einem schmalen Grat zwischen Recycling und Verbrennung, vor allem hinsichtlich des rentablen Betriebs der Müllverbrennungsanlagen (...) Teilweise ist es erschreckend, wie viel Mist im öffentlichen Raum von Menschen entsorgt wird – Beispiel: Donau-Auen am Stadtrand“ (IP 4).

Handlungsfeld 5: Städtische Landwirtschaft

Das Handlungsfeld „Städtische Landwirtschaft“ wird von den befragten Personen unterschiedlich betrachtet und definiert (siehe oben). Die Entwicklungen in der „Klassischen Landwirtschaft“ werden ähnlich wahrgenommen. Die verschiedenen Produktionsformen (z.B. Weinbau, Ackerbau) werden von

allen „sehr wenig und selten“ (IP 5) wahrgenommen. Die Entwicklungen in der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ werden von allen ähnlich wahrgenommen. Von Urban Gardening sowie privaten Versorgungsinitiativen „bekomme ich viel mit“ (IP 3). Die Antworten der GesprächspartnerInnen beziehen sich in beiden Bereichen auf die mediale Wahrnehmung sowie auf die Wahrnehmung aufgrund alltäglicher Bewegungen durch die Stadt.

Hinsichtlich des Umweltschutzes in beiden Bereichen der städtischen Landwirtschaft („Klassische Landwirtschaft“ und „Private Nahrungsmittelversorgung“) sind sich die GesprächspartnerInnen einig: „Beides kann positiv aber auch negativ sein. Es sind zwei verschiedene Ansätze, beide mit Vor- und Nachteilen“ (IP 3). Zusätzlich sind sich alle bewusst, dass es bei der Bewertung „jedoch auf die betrachteten Aspekte ankommt“ (IP 4).

„Klassische Landwirtschaft“

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „Zum Beispiel im Weinbau: Die Technologisierung der Bewirtschaftungsformen – zum Beispiel Schneidetechniken – bringt viele Vorteile für den Umweltschutz. Es geht nicht nur um Ertragssteigerung sondern um einen ganzheitlichen Ansatz, um den Gesamtzustand des Weingartens zu verbessern (...) Ich denke, dass Wiens Bauern die Bodenqualität und -funktionen aufrechterhalten (...) Es gibt keine intensive Tierhaltung, wo Grundwasser stark beansprucht wird“ (IP 2).
- „Möglicherweise geschieht hier ein effizienterer Einsatz von Inputfaktoren, da auf größerer Fläche produziert werden kann“ (IP 3).
- „Mir gefällt es weniger, dass es sehr selten biologische Optionen gibt“ (IP 5).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Ich habe kein Wissen über den Spritzmitteleinsatz in der Wiener Landwirtschaft, weil meine Wahrnehmung sehr gering ist“ (IP 1).
- „Kann ich nicht wirklich einschätzen. Außer steigender Flächendruck und Konflikte bei Bauprojekten fällt mir nichts ein“ (IP 6).
- „Pestizideinsatz ist vorhanden. Hier stellt sich aber die Frage ‚Umweltschutz, Ertrag und finanzielle Situation?‘ der Betriebe. Es geht um die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln“ (IP 2).

„Private Nahrungsmittelversorgung“

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes gut?

- „Es gibt immer mehr Angebote zur Selbstversorgung mit Obst und Gemüse in der Stadt (...) Die Eigenproduktion führt zu einem kleineren Carbon Footprint. Im Kleineren wird eher auf biologische Produktion geschaut, als bei großen Produktionen“ (IP 1).
- „Artenvielfalt, Lebensraum für Tiere und zusätzliche Grünflächen in der Stadt“ (IP 6).
- „Auf kleinem Raum greifen Artenvielfalt, Erholung und Ernährung ineinander“ (IP 3).
- „Es ist eine gewisse Umweltbildung. Der Bezug zu Jahreszeiten und Nahrungsmitteln wird hergestellt (...) Es besteht weniger Einsatz von Pestiziden und Herbiziden“ (IP 5).

Frage: Was gefällt Ihnen dabei im Sinne des Umweltschutzes weniger gut?

- „Bezogen auf Ressourceneffizienz ist es vielleicht nicht die optimale Form des Anbaus (...) Oft ist die An- und Abreise aufwändig bzw. mit Autofahrt verbunden.“ (IP 5).

FF 3: Wie werden umweltpolitische Entwicklungen in den ausgewählten Handlungsfeldern medial wahrgenommen?

Allgemein betrachtet ist die mediale Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen der sechs befragten Personen als mäßig einzustufen. Im Vergleich zu anderen Wien-spezifischen Themen (z.B. Wirtschaft, Sicherheit, Wohnen, Flüchtlinge) sind für die GesprächspartnerInnen umweltbezogene Berichterstattungen in einzelnen Medien (z.B. Prinz-Tageszeitungen, Online-Medien, Radio, TV, Social Media) weniger häufig präsent.

Es zeigt sich, dass einzelne Themen und deren Entwicklungen in den Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“ sowie „Abfallwirtschaft“ in Form von journalistischer Berichterstattung und Werbeinseraten signifikant häufiger und regelmäßiger wahrgenommen werden, als jene in den Handlungsfeldern „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“ und „Städtische Landwirtschaft“. Abbildung 5 zeigt die Häufigkeit bzw. Präsenz der medialen Wahrnehmung der sechs Personen (umso größer die Darstellung, desto häufiger die Wahrnehmung).

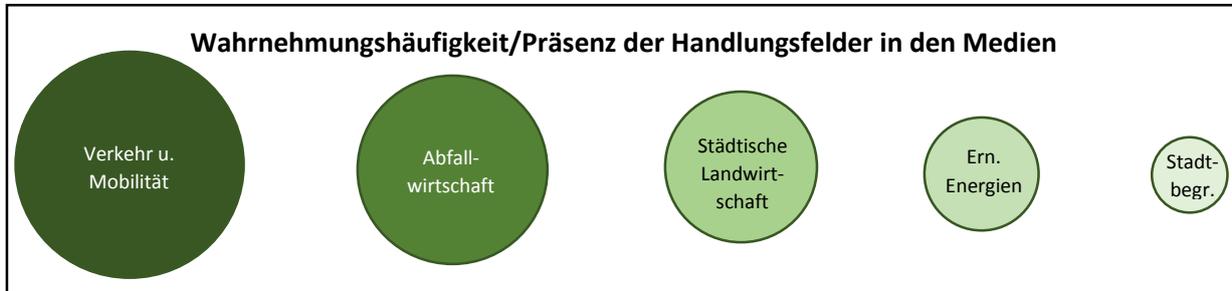


Abbildung 5: Wahrnehmungshäufigkeit/Präsenz der Handlungsfelder in den Medien

Vier der befragten Personen geben explizit an, dass sie die Berichterstattung umweltrelevanter Themen oftmals als polarisierend, emotional aufgeladen und parteipolitisch motiviert wahrnehmen.

Handlungsfeld 1: Verkehr und Mobilität

Verglichen mit den anderen Handlungsfeldern wird „Verkehr und Mobilität“ am häufigsten bzw. präsentesten in den Medien wahrgenommen (journalistische Berichterstattung und Werbeinserate).

Besonders präzente Themen: Fünf von den sechs befragten Personen nennen dabei „Mariahilferstraße“ (v.a. Umbau und Konflikte). Ebenso häufig werden die öffentlichen Verkehrsmittel angesprochen. Dabei stehen vor allem die verbilligte Jahreskarte sowie der Ausbau der U-Bahn (Linien U2 und U5) im Vordergrund. Zwei Personen nennen „Parkpickerl“ und „Radfahren“ (v.a. Ausbau der Radwege) als besonders präzentes Thema in den Medien. Bei all diesen Angaben handelt es sich um journalistische Berichterstattung. Im Gegensatz dazu, äußert eine Person, dass sie Inserate von Unternehmen (z.B. Wiener Linien) und politischen Parteien mit Verkehrs- und Mobilitätsthemen als besonders häufig wahrnimmt.

Häufig genutzte Medien: Alle befragten Personen nehmen Verkehrs- und Mobilitätsthemen mit Wien-Bezug in erster Linie über Print-Tageszeitungen wahr. Drei GesprächspartnerInnen geben an, dass sie Online-Tageszeitungen bzw. Online-Informationendienste (z.B. orf.at) häufig nutzen, um sich über Themen und Entwicklungen im Handlungsfeld „Verkehr und Mobilität“ zu informieren. Des Weiteren nennen zwei Personen Social Media-Plattformen (vor allem Facebook). Eine Person konsumiert häufig lokale Wochenzeitungen.

Handlungsfeld 2: Stadt Begrünung

Verglichen mit den anderen Handlungsfeldern wird „Stadt Begrünung“ von den InterviewpartnerInnen am seltensten und in äußerst unregelmäßigen Abständen in den Medien wahrgenommen. Vier von den sechs befragten Personen geben an, dass sie „nur vereinzelt“ (IP 5) sowie „kaum und sehr selten“ (IP 6) zu Themen und Entwicklungen mit Wien-Bezug lesen oder hören. Zwei Personen meinen, dass gar keine Berichterstattung oder Inserate in ihrer bewussten Wahrnehmung liegen.

Besonders präzente Themen: In den Interviews wird lediglich das Thema der Fassadenbegrünung in Wien angesprochen. Hier gibt es Erinnerungen an frühere Berichterstattungen zu umgesetzten Projekten (z.B. Haus der MA 48 am Gürtel) oder Förderungsmöglichkeiten durch die Stadt Wien.

Häufig genutzte Medien: Die Informationen werden in erster Linie über lokale Wochenzeitungen, die mittels Post in die Haushalte zugestellt werden, sowie über einschlägige Online-Medien (z.B. oekonews.at) konsumiert.

Handlungsfeld 3: Erneuerbare Energien

Verglichen mit den anderen Handlungsfeldern wird „Erneuerbare Energien“ weniger häufig wahrgenommen. „Medial nehme ich kaum etwas wahr“ (IP 4). Es zeigt sich, dass Themen bzw. Entwicklungen mit konkretem Wien-Bezug seltener in den Medien wahrgenommen werden, als jene mit nationalen oder internationalen Bezug. „Eher selten. Es ist ein nationales und auch globales Thema. In den Medien fehlt mir oftmals der konkrete Wien-Bezug“ (IP 3).

Besonders präsente Themen: Im Bereich der journalistischen Berichterstattung sind für die GesprächspartnerInnen insbesondere jene Themen rund um Bürgerbeteiligungskraftwerke, Energieversorgung sowie Fördermöglichkeiten erneuerbarer Energien präsent. Im Bereich der Inserate werden insbesondere Werbeeinschaltungen von Unternehmen (z.B. Bezug von Ökostrom) wahrgenommen.

Häufig genutzte Medien: Themen bzw. Entwicklungen im Handlungsfeld „Erneuerbare Energien“ werden primär durch die Nutzung von Online- Informationsdiensten (z.B. orf.at), Online-Tageszeitungen sowie lokalen Wochenzeitungen wahrgenommen.

Handlungsfeld 4: Abfallwirtschaft

Verglichen mit den anderen Handlungsfeldern wird „Abfallwirtschaft“ nach „Verkehr und Mobilität“ am präsentesten in den Medien wahrgenommen (journalistische Berichterstattung und Werbeinserate). Üblicherweise verbinden die befragten Personen die Wahrnehmung mit positiven Eindrücken. Demnach sind sie persönlich grundsätzlich zufrieden mit der Präsenz, Häufigkeit sowie den Inhalten der Berichterstattung einzelner Themen rund um die Wiener Abfallwirtschaft. Zudem sprechen alle sechs InterviewpartnerInnen von einer auffallend hohen Präsenz der MA 48 bzw. ihren jeweiligen Werbeträgern im Straßenbild der Stadt Wien.

Besonders präsente Themen: Zu den am häufigsten wahrgenommen Themen und Entwicklungen zählen insbesondere Abfalltrennung (z.B. Sammelhinweise und -termine), Abfallvermeidung (z.B. Reduktion des Abfalls bei Veranstaltungen, Vermeidung von Verpackungsmaterial und Lebensmittelabfälle), Recycling (z.B. Möglichkeiten zur Umsetzung) und Abfallbehandlung (z.B. Behandlung in der Anlage Spittelau).

Häufig genutzte Medien: Die oben genannten Themen werden vor allem in Form von journalistischer Berichterstattung und Werbeeinschaltungen in Print- und Online-Tageszeitungen sowie Online- Informationsdiensten (z.B. orf.at) wahrgenommen. Inserate bzw. Werbeeinschaltungen werden von den befragten Personen am häufigsten über Social-Media-Plattformen sowie lokale Wochenzeitungen wahrgenommen. Neben diesen „klassischen Medien“ erfährt das Handlungsfeld „Abfallwirtschaft“ eine relativ hohe Aufmerksamkeit bzw. Wahrnehmung durch die Öffentlichkeits- und Bewusstseinsarbeit der MA 48 mittels unterschiedlicher Werbeträger (z.B. Müllwagen, Mistkübel, Werbeplakat, Informationstafel).

Handlungsfeld 5: Städtische Landwirtschaft

Verglichen mit den anderen Handlungsfeldern wird „Städtische Landwirtschaft“ äußerst kontrovers in den Medien wahrgenommen. Einerseits erfährt die „Klassische Landwirtschaft“ die geringste

Aufmerksamkeit der befragten Personen bzw. werden äußerst selten Berichte oder Inserate wahrgenommen und andererseits werden Themen und deren Entwicklungen der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ sehr häufig wahrgenommen.

Besonders präsente Themen: Nachdem alle sechs Personen Themen der „Klassischen Landwirtschaft“ nicht bzw. sehr selten wahrnehmen, werden keine besonders präsenten Themen genannt (außer Werbeeinschaltungen von landwirtschaftlichen Betrieben und bäuerlichen Interessensvertretungen). Im Bereich der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ werden insbesondere persönliche Geschichten (z.B. Ernteerfolge) sowie Themen wie Gründungen von Gemeinschaftsinitiativen, Lebensmittelkooperativen oder Angebote zur regionalen und gesunden Ernährung wahrgenommen.

Häufig genutzte Medien: Im Bereich der „Klassischen Landwirtschaft“ spielen – wenn überhaupt – Tageszeitungen (Online und Print) und lokale Wochenzeitungen sowie Monatshefte von Interessensvertretungen eine Rolle. Im Bereich der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ werden Themen sowie Entwicklungen am häufigsten auf Social Media-Plattformen und in lokalen Wochenzeitungen wahrgenommen.

FF 4: Wie werden Ausbau- und Verbesserungspotentiale in den ausgewählten Handlungsfeldern wahrgenommen und beurteilt?

Allgemein betrachtet nehmen alle GesprächspartnerInnen ein (sehr) hohes Potential für die Verbesserung und den Ausbau jeweiliger Bereiche in den fünf einzelnen Handlungsfeldern wahr. Neben den zahlreichen Ideen und Vorschlägen zur Ausschöpfung dieser Potentiale (siehe unten) sind sich die sechs Personen unabhängig voneinander einig, dass dafür zahlreiche Veränderungen und Rahmenbedingungen nötig sind. Dazu zählen beispielsweise eine höhere politische Priorisierung umweltrelevanter Handlungsfelder sowie ein klar erkennbarer politischer Wille für Umwelt- und Klimaschutz. Einige Personen wünschen sich explizit eine mutige Wiener Stadtpolitik, die sich traut, auch unpopuläre Entscheidungen im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes zu treffen, um langfristig wirkungsvolle und unabdingbare Maßnahmen umzusetzen. Daneben sollte der Umwelt- und Klimaschutz allgemein eine höhere Priorität in der Bevölkerung genießen. „Wenn sie da wäre, würde auch die Politik eher handeln. Es hängt zusammen. Politik wäre umgekehrt auch für die Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft zuständig“ (IP 4). Angesprochen auf den finanziellen Aufwand einzelner Umsetzungsmaßnahmen, erkennen die befragten Personen die kurzfristige Zielausrichtung vieler Bauvorhaben sowie die fehlende Bereitschaft zur langfristigen Kosten-Nutzen-Rechnung im Sinne des Umweltschutzes bei zahlreichen Politik-, Planungs- und WirtschaftsakteurInnen.

Handlungsfeld 1: Verkehr und Mobilität

Alle interviewten Personen nehmen ein sehr hohes Verbesserungspotential umweltschonender Verkehrs- und Mobilitätsangebote in Wien wahr. Demnach geben sie beispielsweise zahlreiche Ausbaumöglichkeiten öffentlicher Verkehrsmittel (z.B. zusätzliche Linien, Intervallverdichtungen), die Ausweitung verkehrsberuhigter Zonen, den Umstieg auf E-Mobilität (z.B. bei öffentlichen Verkehrsmitteln, Citybikes, Carsharing-Modellen, Privatfahrzeugen), Errichtung von attraktiven Umsteigemöglichkeiten auf den öffentlichen Verkehr (z.B. Park&Ride-Anlagen an den Stadträndern) sowie die Schaffung einer einheitlichen Parkraumbewirtschaftung an. Alle sechs InterviewpartnerInnen sind sich einig, dass es im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes künftig notwendig ist, den motorisierten Individualverkehr zu senken.

- „Es braucht ein gemischtes Angebot, das heißt Elektromobilität, öffentliche Verkehrsmittel, Autoverkehr, Radfahren, Fußgänger und so weiter (...) Autos sind vorerst nicht wegzudenken“ (IP 4).

- „Ich habe große Visionen. Für mich muss die gesamte Stadt – zumindest die Innenstadt – frei von motorisiertem Individualverkehr sein“ (IP 1).
- „Städteplanerische Maßnahmen sollten sich daran orientieren den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Es bedarf dabei verstärkt Nachverdichtung im Stadtbereich, anstelle von Neubesiedelung im Randbereich. Kürzere Wege wären sinnvoll, um aufs Auto verzichten zu können (...) Vielleicht benötigt es auch mehr Radfahr-Schulungen für Jung und Alt“ (IP 5).
- „Es wäre ein sinnvoll durchdachtes und politisch kohärentes Vorgehen im Sinne des Umweltschutzes wünschenswert“ (IP 6).
- „Das jetzige ‚Teil-Parkpickerl‘ ist nicht sinnvoll, da es kaum Lenkungseffekte zeigt. Die Ausweitung auf ein flächendeckendes Parkpickerl für ganz Wien wäre wünschenswert (...) Für die Innenstadt wäre eine City-Maut sinnvoll, damit die Kernzone Wiens größtenteils autofrei ist – außer für Anlieferungen“ (IP 3).

Drei der sechs GesprächspartnerInnen sprechen explizit die Notwendigkeit einer „mutigen Politik“ (IP 3) sowie die Erfordernis eines politischen Rahmens für die stärkere und raschere Förderung umweltschonender Verkehrs- und Mobilitätsangebote an.

- „Es benötigt eine starke Politik, die sich etwas traut. Die sich traut, unbeliebte Entscheidungen zu treffen. Die aber trotzdem durchs Volk legitimiert ist (...) damit sie langfristig Erfolg hat (...) Politik braucht starke Instrumente, um schnell agieren zu können. Derzeit geht es viel zu langsam. Es wird zu sehr an die kommenden Wahlen gedacht“ (IP 1).

Handlungsfeld 2: Stadtbegrünung

Alle interviewten Personen nehmen ein sehr hohes Verbesserungspotential unterschiedlicher Stadtbegrünungsmaßnahmen in Wien wahr. Dazu zählen beispielsweise (Um-)Gestaltung neuer Parkanlagen als Erholungsflächen, innovative Gleisbegrünung, Schaffung neuer Grünstreifen und begrünte Kreisverkehrsanlagen, Dach- und Fassadenbegrünung sowie Baumpflanzungen.

- „Ich denke, das Potential ist groß, vor allem bei neuen Fassaden- und Dachbegrünungen“ (IP 5).
- „Es wäre sehr sinnvoll, jede versiegelte Bodenfläche naturnaher zu gestalten“ (IP 2).
- „Ich sehe viel Potential, vor allem bei Neubauten oder bei der Revitalisierung von Brachflächen (...) Es wäre eine kohärente Planung wichtig. Die Koordinierung und Vernetzung von Planungsakteuren spielt dabei eine wichtige Rolle“ (IP 6).
- „Es sind vermehrt einzelne Vorzeigeprojekte mit unterstützenden öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen notwendig (...) Man sollte der Bevölkerung zeigen, welche positiven Effekte Begrünungsmaßnahmen haben. Es muss gelingen, zu zeigen, wie sich eine grüne Stadt anfühlt. Es braucht eine positive Verankerung in der Bevölkerung“ (IP 3).
- „Es gibt in Wien einige kleinere Flächen am Straßenrand, die gepflegt gehören, damit sie auch bewusst als Grünfläche wahrgenommen werden können (...) Information für Menschen wäre wichtig, um die Wahrnehmung von Begrünungsmaßnahmen – zum Beispiel Dachbegrünung – zu steigern und um Bewusstsein zu schaffen sowie die Sinnhaftigkeit von einem Projekt erklären. Das kann zum Beispiel mit Informationsschildern auf begrünten Gebäuden geschehen“ (IP 4).
- „Es gibt einige Parks bzw. Spielplätze in den inneren Bezirken, die grüner gestaltet werden könnten“ (IP 1).

Einige der GesprächspartnerInnen nehmen allerdings auch mögliche Hürden für die Forcierung der Stadtbegrünung in Wien wahr. „Wien hat eine historische Gebäudestruktur. Daher ist es oftmals aufgrund von Denkmalschutz oder aus touristischen Gründen nicht gerne gesehen, die Häuser oder Fassaden zu begrünen“ (IP 3).

Handlungsfeld 3: Erneuerbare Energien

Alle interviewten Personen geben an, dass in Wien ein relativ hohes Ausbaupotential erneuerbarer Energien besteht, wonach der Großteil explizit zwischen dem theoretischen und wirtschaftlichen Potential sowie politischer Umsetzungsmöglichkeiten unterscheidet. Der Energiesektor wird dabei von niemandem alleinstehend betrachtet. Vielmehr verknüpfen die GesprächspartnerInnen das Verbesserungspotential bzw. den tatsächlichen Ausbau erneuerbarer Energien in Wien mit weiteren Handlungsfeldern (z.B. Raumplanung, Wohnbau, Verkehr und Mobilität und Rechtsvorschriften). Um das Potential künftig ausschöpfen zu können, benötigt es laut Aussagen mehrerer Personen im

Energiesektor Adaptierungen des Energieversorgungsnetzes sowie Infrastrukturmaßnahmen hin zu einer Dezentralisierung der Energieproduktion. Neben dem Ausbau von erneuerbaren Energieträgern sehen viele der befragten Personen ein sehr hohes Energieeinsparungspotential und zahlreiche Möglichkeiten zur Steigerung von Energieeffizienz. Ein Großteil der Personen sieht in den Bereichen Wärme und Verkehr, weniger bei Strom, das größte Verbesserungspotential (Einsparung, Effizienzsteigerung, Nutzung erneuerbarer Energien). Ebenso beschäftigt einige der interviewten Personen die Frage nach Suffizienz. „Ist es wirklich notwendig bzw. was braucht die Gesellschaft tatsächlich? Ist es wirklich notwendig, in jedem Haushalt eine Klimaanlage zu haben?“ (IP 3).

- „Straßenbahnen könnten künftig mit Strom aus erneuerbaren Quellen fahren (...) Es braucht viel mehr Förderungen und Anreize (...) Menschen sollten nicht auf Politik warten. Am besten sofort umsteigen und Vorbild sein“ (IP 4).
- „Es wird stark drauf ankommen, in welchen Wohnformen und Umgebungen Menschen künftig zusammenleben (...) Es würde Sinn machen, wenn die Energieversorgung verstärkt dezentraler gestaltet wird (...) Gesetzliche Vorschriften würden Wirkung zeigen, zum Beispiel könnte man bei Neubauten Flächen für Energieproduktion zweckwidmen oder aber auch energieeffiziente Dämmungen vorschreiben (...) Marktmechanismen wären ebenso ein guter Weg“ (IP 1).
- Ich denke, es gibt viel Potential, bereits verbaute Flächen für den Ausbau von erneuerbaren Energien zu nutzen, anstatt neue Flächen dafür zu versiegeln (...) Innovative Lösungen sind notwendig, etwa der Anbau von schnellwachsenden Algen als Energieträger auf Wiens Dächern oder Hausfassaden“ (IP 3).
- „Erneuerbare Energien stehen für Dezentralisierung. Es geht parallel um den Ausbau von Netzen. Es geht dabei um die Umstellung ganzer Systeme, wie zum Beispiel Heizsysteme“ (IP 2).
- „Stadt Wien könnte beim Ausbau ein Vorbild sein und könnte zum Beispiel auf öffentlichen Gebäuden erneuerbare Energiequellen installieren, im Baugesetz unterschiedliche Regelungen für die Installation oder Gebote und Anreize setzen (...) Die Fördersysteme sind aufzuwerten und für möglichst viele Akteure zugänglich zu machen“ (IP 6).
- „Es braucht Mut in der Politik für Veränderungen und unpopuläre Entscheidungen (...) Es braucht möglichst viele Einzelpersonen, die in Beteiligungsprojekten miteinbezogen werden (...) Wir sind sehr abhängig von Öl und Gas (...) Es braucht v.a. einen Strukturwandel“ (IP 5).

Frage: Welchen erneuerbaren Energieträgern schreiben Sie künftig großes Potential zu?

Die interviewten Personen sind sich einig und sehen in der Nutzung von Sonnenenergie in Form von Photovoltaik- und Solaranlagen das größte Potential in Wien. Im Gegenzug dazu beurteilen sie das Potential von Wasserkraft als (nahezu) erschöpft. Beim Ausbau- und Nutzungspotential von Windkraft, Biomasse, Biogas, Geothermie und bei der energetischen Nutzung von Abfall gehen die Meinungen der GesprächspartnerInnen auseinander.

- „Für Privatpersonen ist Photovoltaik und Solarthermie sehr interessiert, weil es vor allem kleinflächig möglich ist“ (IP 1).
- „Fossile Energieträger könnten in Wien am besten durch Photovoltaik, Solar, nachwachsende Rohstoffe und Windkraft ersetzt werden“ (IP 3).
- „Wasserkraft in Wien ist ausgeschöpft, außer man nutzt vielleicht irgendwann die unterirdischen Bachsysteme Wiens (...) Wind, Biomasse und Biogas gebe ich in Wien kaum Chancen (...) Luft-Wärme-Modelle könnten insbesondere für Privathäuser interessant sein. Energetische Nutzung von Abfall ist wichtig“ (IP 2).
- „Die Nutzung von Windenergie wäre denkbar, nämlich mit Windkraftanlagen auf Dächern“ (IP 6).

Handlungsfeld 4: Abfallwirtschaft

Alle GesprächspartnerInnen nehmen ein relativ hohes Verbesserungspotential wahr, wobei sie dieses jedoch geringer als jene Potentiale in den Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“, „Stadt Begrünung“ und „Erneuerbare Energien“ beurteilen. Demnach sehen die sechs Personen unterschiedliche Verbesserungsmöglichkeiten im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes. Dazu zählen beispielsweise die Reduktion von Lebensmittelabfällen durch Initiativen des Handels und der Stadt Wien, die Vermeidung von Verpackungsmaterialien und Plastiksackerln, die stärkere kaskadische Nutzung von Abfällen sowie die Schließung von stofflichen Kreisläufen. Des Weiteren werden die Verbesserung der Entsorgungsstruktur (z.B. Bio-Tonnen in innerstädtischen Bezirken), die weitere

Forcierung von Re- und Upcycling (v.a. bei Kunststoffprodukten), vermehrte Umsetzung von Standards bei Green Events sowie die Einführung eines Pfandsystems für Dosen und Flaschen genannt.

- *„Der beste Abfall wäre jener, der gar nicht erst anfällt. Also die Vermeidung kommt mir noch etwas zu kurz“ (IP 3).*
- *„Um Verpackungen zu reduzieren, könnten vermehrt Anreize für Supermärkte geschaffen werden (...) Die Stadt Wien könnte weniger Broschüren und Flugblätter produzieren, um Papierverbrauch zu senken (...) Es braucht mehr Bewusstsein für verstärkte Abfallvermeidung in der Gesellschaft. Einzelpersonen könnten noch mehr Abfall richtig Trennen. Das würde die gesamte Abfallkette entlasten“ (IP 5).*
- *„Für mich sind Lebensmittlkooperativen tolle Initiativen, um Abfälle zu vermeiden. Hier könnte die Unterstützung der Stadt Wien höher sein (...) Um Lebensmittelabfälle zu vermeiden, könnte man das Dumpstern ermöglichen und legalisieren“ (IP 6).*
- *„Im öffentlichen Raum könnte die Mülltrennung erleichtert werden. Dazu zählen zum Beispiel große Einkaufszentren“ (IP 4).*
- *„Man könnte noch mehr auf Informationsmaßnahmen setzen (...) oder etwa im Handel das verschwenderische Konsumverhalten (...) also Lockangebote (...) durch freiwillige Maßnahmen oder Kooperationen und Verhandlung seitens der Stadt Wien mit dem Einzelhandel eindämmen. Dabei könnten die Sozialpartner, wie Arbeiter- und Landwirtschaftskammer, eine wichtige Rolle spielen (...) Urban Mining wird in Zukunft noch wichtiger, um Rohstoffe herauszufiltern und zu recyceln“ (IP 2).*

Diese Maßnahmen können laut den GesprächspartnerInnen auf unterschiedliche Weise erreicht werden. Einerseits durch Gesetze, Verbote und Regulative der Stadt Wien und des Bundes und andererseits durch freiwillige Initiativen des Handels. Beides bedingt ein hohes Bewusstsein und das formulierte Bedürfnis der Gesellschaft, beispielsweise weniger Ressourcen verbrauchen zu wollen sowie den anfallen Abfall richtig zu trennen. „Es braucht den Willen dazu“ (IP 3).

Handlungsfeld 5: Städtische Landwirtschaft

„Klassische Landwirtschaft“

Alle sechs befragten Personen sehen Ausbau- und Verbesserungspotentiale für die Wiener Landwirtschaft. Grundsätzlich erachten sie die landwirtschaftliche Produktion in Wien als notwendig und treten dafür ein, sie auch künftig zu erhalten. Das Potential zur Produktionssteigerung biologischer Erzeugnisse wird von allen Personen als hoch eingestuft. Des Weiteren nennen einige der GesprächspartnerInnen explizit die Raumplanung (v.a. Flächenwidmung) als wichtiges Instrument, um die Landwirtschaft in der Stadt auch künftig zu ermöglichen.

- *„Nachhaltige Produktion sollte im Mittelpunkt stehen (...) Es gibt das Potential, vor allem wenn man sich als Bauer Nischen sucht oder auf Diversität setzt, zum Beispiel ‚Schule am Bauernhof‘ (...) Bewusstsein für die Landwirtschaft in der Gesellschaft muss vorhanden sein, um Wiener Betriebe wertzuschätzen und zu akzeptieren, dass Landwirte in der direkten Umgebung wirtschaften“ (IP 2).*
- *„Stadt Wien könnte kleinere Betriebe oder Betriebe zur Umstellung auf biologische Betriebsweise gezielt fördern (...) Vielleicht gibt es auch bei der Beheizung von Glashäusern Potential. Möglicherweise gelingt der Umstieg auf erneuerbare Energien bzw. die Reduktion der Energieintensität“ (IP 5).*
- *„Möglicherweise gibt es kreative Lösungen für die Integration der Landwirtschaft in die Stadt – auch planungstechnisch (...) Die Landwirtschaft sollte verstärkt sichtbar in der Stadt sein“ (IP 1).*

„Private Nahrungsmittelversorgung“

Fünf der befragten GesprächspartnerInnen (für fünf von sechs Personen gehört die private Nahrungsmittelversorgung zur städtischen Landwirtschaft) sehen große Ausbau- und Verbesserungspotentiale. Beispielsweise sind einige der befragten Personen der Meinung, dass es in Wien nach wie vor zahlreiche Flächen gibt, die für Urban Gardening-Aktivitäten zur Verfügung stehen könnten.

- „Hier könnten auf Bezirksebene oder in Gemeindebauten verstärkt Flächen geschaffen werden. Es könnte die städtische Grätzel- oder Gebietsbetreuung in diesem Bereich stärker aktiv werden“ (IP 4).
- „Urban Gardening und private Initiativen könnten durchaus Bestandteil für die zukunftsfähige Landwirtschaft bzw. Produktion von Lebensmitteln werden. Sie werden aber realistischer Weise die klassische Landwirtschaft niemals ersetzen können“ (...) Man sollte dabei die vielen motivierten Personen unterstützen, indem man ihnen Infrastruktur, Flächen und Wissen zur Verfügung stellt. Oft genügt es eine Fläche zum Probieren freizugeben. Hier sehen Leute, dass das lässig ist, man trifft sich und tratscht und pflanzt gemeinsam. Der soziale Austausch, die Wissensvermittlung wird angekurbelt. Vernetzung findet statt und interkulturell ist das eine tolle Sache“ (IP 3).

Einige der Personen sprechen sich dafür aus, dass in der Bevölkerung bereits im frühkindlichen Alter im Bildungs- und Ausbildungsbereich anzusetzen ist, um künftig das Ausbau- und Verbesserungspotential privater Nahrungsmittelversorgung ausschöpfen zu können.

- „Es wäre wichtig, dass Kinder in Schulen verstärkt mit der Thematik konfrontiert werden und beispielsweise Kräuter oder Gemüse selbst in Schulgärten anbauen“ (IP 1).

Zwei InterviewpartnerInnen sprechen in diesem Zusammenhang explizit das Wiener Stadtgartenamt an.

- „Dafür braucht es zum Beispiel ein Umdenken im Wiener Stadtgartenamt, weil die die Arbeit, etwa mit mehr Obstbäumen haben. Umdenken zur Schaffung von mehr gemeinschaftlichen Flächen, Obstbäumen, Nutzpflanzen in Parks und so weiter“ (IP 5).
- „Das Wiener Stadtgartenamt könnte sich um solche Urban Gardening-Flächen kümmern und sie betreuen“ (IP 4).

FF 5: Wie werden die Situationen in den ausgewählten Handlungsfeldern im Jahr 2030 vorausblickend wahrgenommen und beurteilt?

Allgemein betrachtet war es für einige der GesprächspartnerInnen schwierig, in die Zukunft zu blicken. Dennoch haben es alle sechs Personen versucht und äußern sich grundsätzlich optimistisch. Zu beobachten ist, dass fast alle der Meinung sind, dass sich in der Stadtplanung und -entwicklung „viel tun wird. Vieles kann man sich heute vielleicht noch gar nicht vorstellen“ (IP 3).

Handlungsfeld 1: Verkehr und Mobilität

Einig sind sich die interviewten Personen, dass sich der Anteil des Radverkehrs sowie der Anteil des Fußgängerverkehrs und des öffentlichen Verkehrs am Modal Split erhöhen wird. Im Gegenzug wird der des motorisierten Individualverkehrs zurückgehen. Ebenso erwarten die Personen einen Ausbau der Elektromobilität (Anteilerhöhung der KFZs, Ausbau der Infrastruktur) und die Fertigstellung der neuen U-Bahn-Linie U5. Der Trend des Car-Sharing hält weiter an. Möglicherweise gibt es zusätzliche AnbieterInnen in Wien. Für einige Personen wäre die Umstellung der jeweiligen öffentlichen Verkehrsflotten auf elektronischen Antrieb wünschenswert. Einige GesprächspartnerInnen erwarten sich eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung.

- „Hoffentlich ist das Autofahren teurer, damit weniger Leute damit fahren“ (IP 1).
- „Es könnte beispielsweise Rad-Highways geben. Ich denke auch, dass Parkplätze zurückgebaut und wieder begrünt werden (...) Es wird eine verstärkte Kombination und Kooperation der Mobilitätsanbieter geben, zum Beispiel Wiener Linien und Car2Go“ (IP 2).
- „UBER, der neue Fahrtendienst wird alternativ zum Taxi vermehrt genutzt werden“ (IP 4).
- „Fernverkehr wird sich verändern, vor allem durch die neue Drehscheibe Hauptbahnhof“ (IP 6).
- „Ich kann mir vorstellen, dass es in Wien eine City-Maut geben wird, die den Menschen einen Anreiz gibt, das Auto stehen zu lassen (...) Die Lautstärke des Stadtverkehrs wird sich reduzieren. Es wird leiser (...) VerkehrsteilnehmerInnen werden vermehrt gleichberechtigt im Verkehr unterwegs sein dürfen“ (IP 5).

Handlungsfeld 2: Stadt Begrünung

Vier von sechs interviewten Personen äußern sich skeptisch und erwarten sich lediglich geringfügige Veränderungen im Bereich der Stadt Begrünung sowie kaum zusätzliche Begrünungsmaßnahmen (z.B. Fassaden- und Dachbegrünungen und Gleisbegrünung) bis zum Jahr 2030. Ebenso ist die Großzahl der Meinung, dass Wien bereits genügend Park- und Erholungsflächen hat und deshalb kaum neue Flächen entstehen werden. Anders sehen die Erwartungen im Bereich des Wohnbaus aus. Insbesondere bei Neubauten könnten Begrünungsmaßnahmen verstärkt mitgeplant werden.

- *„So viel wird sich nicht ändern, weil andere Themen für politische EntscheidungsträgerInnen wichtiger erscheinen“ (IP 6).*
- *„Jegliche Maßnahmen die mit Rückbau bzw. Revitalisierung zu tun haben, kosten teilweise sehr viel Geld (...) und es fehlt (...) in der Bevölkerung oftmals das Verständnis und das Bewusstsein für Begrünungsmaßnahmen (...) Viele wollen Begleiterscheinungen von Fassadenbegrünung nicht (...) Innovative Begrünungen setzen sich schwer durch. Hier besteht gewisse Skepsis in der Gesellschaft“ (IP 2).*
- *Es wird kaum mehr Bäume geben (...) Zuwachs bei Dachbegrünungen ist denkbar. Obst- und Gemüsebeete und bepflanzte Landschaftselemente werden an Zuwachs gewinnen“ (IP 4).*
- *„Mehr Flächen werden genutzt, um Nahrungsmittel anzubauen (...) Durch vermehrt verkehrsberuhigte Flächen steigern sich auch Grünflächen“ (IP 5).*

Handlungsfeld 3: Erneuerbare Energien

Neben dem zunehmenden Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2030 sehen die interviewten Personen die unabdingbare Notwendigkeit zur Energieeinsparung und zur Energieeffizienzerhöhung. Alle GesprächspartnerInnen sind sich einig, dass es einen höheren Anteil an erneuerbaren Energieträgern am Gesamtenergiemix geben wird. Die Energiewende wird jedoch bis dahin noch nicht vollständig vollzogen sein. Einige Personen wünschen sich einen verstärkten Ausbau bzw. eine wesentlich schnellere Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien als bisher. Niemand der Befragten denkt, dass sich Wien bis zum Jahr 2030 selbstversorgen kann (fossil und erneuerbar). Den Aussagen ist auch zu entnehmen, dass es künftig vermehrte Bürgerbeteiligungskraftwerke zur Energieproduktion in Wien geben wird.

- *„Wir werden einen höheren Anteil an erneuerbaren Energien in Wien haben (...) Wien wird allerdings nicht der Schmelztiegel von innovativen Ideen sein. Kann aber von anderen Städten viel lernen“ (IP 3).*
- *„In 15 Jahren wird es kaum Veränderungen geben. Die Situation wird ähnlich sein wie heute (...) In manchen Bereichen ging es in den letzten Jahren schleppend voran. Ich denke mir halt ‚was braucht es noch, um umzusteigen?‘. Österreich ist ein Nachzügler-Land. Ich frage mich, wann endlich der Aufwach-Moment kommt“ (IP 4).*
- *„Bis 2030 haben wir den gesamten Wandel hin zur Energiewende noch nicht geschafft haben. (...) Viele notwendige Projekte sind bereits begonnen. Ich halte es für realistisch, dass 2050 der komplette Umstieg auf erneuerbare Energien geschafft sein wird. Energieautarkie ist nicht umzusetzen. Es wird stets Zusammenarbeit im Rohstoffbezug mit anderen Bundesländern und anderen Staaten brauchen“ (IP 5).*
- *„Ich glaube, dass sich wesentlich mehr im Bereich der Energieeffizienz, als im Bereich des Ausbaus erneuerbarer Energien tun wird – beispielsweise bei der Gebäudedämmung“ (IP 1).*

Handlungsfeld 4: Abfallwirtschaft

Alle der interviewten Personen sehen bis 2030 kaum nennenswerte Entwicklungen im Handlungsfeld „Abfallwirtschaft“. Ein ausschlaggebender Grund dafür ist für viele, dass das bisherig etablierte Wiener Abfallsystem bereits gut funktioniert. Die GesprächspartnerInnen geben an, dass Abfall in den nächsten Jahren als Ressource zunehmend wertvoller wird. Das bedeutet beispielsweise auch, dass die energetische Nutzung sowie das ökonomische Potential ansteigen werden. Sie gehen davon aus, dass verstärkte Anstrengungen zur Vermeidung von Verpackungsmaterialien und Lebensmittelabfällen in Wien unternommen werden. Als Erwartungen für die Zukunft werden beispielsweise langlebigere Produkte, das Verbot von Plastiksackerln, vermehrt geschlossene Stoffkreisläufe sowie zunehmende kaskadische Nutzung von Abfall formuliert.

- „Verstärkte Abfallvermeidung wäre wünschenswert (...) Wir werden leider in keiner ‚Cradle-to-Cradle-Stadt‘ leben“ (IP 1).
- „Abfall, insbesondere Sondermüll, wird stärker an Bedeutung gewinnen (...) Es geht um viel Geld. Die Rückgewinnung von Rohstoffen wird noch mehr zunehmen (...) Bei der Abfallvermeidung sehe ich kaum Veränderungen im Verhalten der Privatpersonen und Betrieben, außer es werden für Unternehmen attraktive Anreize geschaffen.“ (IP 2).
- „Wiener Politik braucht ein klares Bekenntnis zur Müllvermeidung“ (IP 4).
- „Recycling wird stärker ausgebaut sein (...) Die Entsorgungsstruktur und -möglichkeiten für Wiener Haushalte werden verbessert und Privatpersonen entsorgen richtig ihren Müll“ (IP 6).
- „Trennung und Behandlung wird besser sein. Vielleicht gibt es dann bereits andere Trennsysteme (...) Ich denke, dass bis 2030 die Technologie im Umgang mit Abfall noch besser und effizienter wird (...) Es wird weniger Papier eingesetzt, beispielsweise bei Broschüren, Werbematerialien der Stadt Wien (...) Es gibt ein Selbstverständnis für erhöhte Abfallvermeidung“ (IP 5).

Handlungsfeld 5: Städtische Landwirtschaft

„Klassische Landwirtschaft“

Die interviewten Personen sind sich der Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zwischen der landwirtschaftlichen Produktion in Wien und den (inter-)nationalen Agrarmärkten bewusst. Demnach erwarten sie bis 2030 die Trendfortschreibungen für Wien, die weltweit vielerorts zu beobachten sind (z.B. Betriebsanzahl sinkt, Betriebsgröße steigt, Produktionsfläche sinkt, Agrarpreise schwanken). Ebenso besteht die übereinstimmende Meinung, des steigenden Flächendrucks sowie der sich verschärfenden Nutzungskonkurrenz zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Bautätigkeiten. Zwei der sechs Personen sehen 2030 einen höheren Anteil an biologisch produzierten Wiener Produkten. Zudem rechnen einige GesprächspartnerInnen mit einem sinkenden Versorgungsgrad durch die Wiener Landwirtschaft für die Wiener Bevölkerung. Demnach steigen Lebensmittelimporte in die Stadt.

- „Anleger und Investoren kaufen vermehrt landwirtschaftliche Flächen und verdrängen Produktion (...) Einige werden größer, einige diversifizieren sich. Gemüsebauern werden auf geringerer Fläche weiterproduzieren“ (IP 2).
- „Die städtische Landwirtschaft wird sich zunehmend segregieren (...) Ich sehe keine revolutionären Veränderungen, die zur Verbesserung der Landwirtschaft beitragen. Aber ich denke auch, dass es kaum Verschlechterungen geben wird“ (IP 1).
- „Die klassische Landwirtschaft wird stärker unter Druck geraten, wie zum Beispiel die Simmeringer Glashäuser. In Wien gibt es größtenteils Familienbetriebe. Für die sieht es nicht rosig aus. Der Trend geht weiter. Es spitzt sich weiter zu“ (IP 3).
- „Eine qualitative Intensivierung ist vorstellbar. Wien wird stärker extern versorgt werden“ (IP 6).
- „Der Prozess des Umstieges auf Bio-Produktionsweise ist voll im Gang (...) Für Heizung und Licht in den Glashäusern werden verstärkt erneuerbare Energiequellen genutzt werden“ (IP 5).

„Private Nahrungsmittelversorgung“

Urban Gardening betrachten die fünf Personen (für fünf von sechs Personen gehört die private Nahrungsmittelversorgung zur städtischen Landwirtschaft) als Trend, der erst am Anfang steht und somit bis 2030 fortgeführt wird. Sie geben übereinstimmend an, dass es 2030 vermehrt Flächen in Wien geben wird, auf denen die Wiener Bevölkerung ihr eigenes Obst und Gemüse anbauen wird, in der Regel gemeinschaftlich. Die befragten Personen gehen davon aus, dass die Anzahl der Projekte und Initiativen sowie jener der engagierten BürgerInnen steigen wird. Für einige GesprächspartnerInnen stellt die private Nahrungsmittelversorgung einen an Bedeutung gewinnenden Teil an der Ernährungssicherheit in Wien im Jahr 2030 dar.

- „In weiten Kreisen der Gesellschaft wird es Standard sein, eigenes Obst und Gemüse anzubauen, beispielsweise auf Hausdächern (...) Private Initiativen werden einen höheren Stellenwert für die Ernährungssicherung Wiens haben“ (IP 1).
- „Nachdem es heutzutage wahrscheinlich noch nicht jede Person kennt, denke ich, dass 2030 Urban Gardening jeder kennen wird“ (IP 3).

- *„Urban Gardening ist im Kommen. Es wird mehr nachgefragt, gewünscht und gefordert. Es werden definitiv mehr Flächen zum Selberanbauen zur Verfügung stehen“ (IP 4).*
- *„2030 wird es mehr Parks geben, in denen Nutzpflanzen zu finden sein werden. Es wird mehr Obstbäume geben, die öffentlich zur Ernte zur Verfügung stehen (...) Es wird mehr Schulgärten geben, die auch im Lehrplan integriert werden“ (IP 5).*
- *„Mehr und mehr Menschen werden selbst anbauen (...) Urban Gardening wird im Stadtbild präsenter (...) Dabei ist es ein laufender Prozess, das heißt Projekte und Initiativen werden kommen und gehen“ (IP 6).*

5. Schlussfolgerung

Das Ziel des Forschungsprojekts ist die Erhebung der subjektiven Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen in den fünf Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“, „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“, „Abfallwirtschaft“ und „Städtische Landwirtschaft“ unter der Berücksichtigung der fünf eingangs formulierten Forschungsfragen. Es lassen sich folgende Ergebnisse aus den sechs geführten Interviews zusammenfassen:

- Allgemein betrachtet werden die umweltpolitischen Entwicklungen in ähnlicher Art und Weise wahrgenommen. Dies geschieht in erster Linie über Medienkonsum, durch persönliche Gespräche mit FreundInnen sowie aufgrund der alltäglichen Bewegung durch die Stadt.
- Die Beurteilung der wahrgenommenen Entwicklungen im Sinne des Umweltschutzes in allen fünf Handlungsfeldern fällt individuell kontrovers aus. Auf der einen Seite werden dieselben wahrgenommenen Entwicklungen als positiv oder negativ beurteilt (z.B. Parkraumbewirtschaftung, Stadtbegrünungsmaßnahmen, Mariahilferstraße) und auf der anderen Seite werden Entwicklungen unterschiedlich wahrgenommen (z.B. Ausbau erneuerbarer Energieträger, Modal Split).
- Die grundsätzliche Zufriedenheit mit den umweltpolitischen Entwicklungen fällt gemischt aus.
- Allgemein betrachtet ist die mediale Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen als mäßig einzustufen. Im Vergleich zu anderen Wien-spezifischen Themen (z.B. Wirtschaft, Sicherheit, Wohnen, Flüchtlinge) werden umweltbezogene Medienberichterstattungen weniger häufig wahrgenommen.
- Medial werden einzelne Themen und deren Entwicklungen in den Handlungsfeldern „Verkehr und Mobilität“ sowie „Abfallwirtschaft“ in Form von journalistischer Berichterstattung und Werbeeinschaltungen signifikant häufiger und regelmäßiger wahrgenommen werden, als jene in den Handlungsfeldern „Stadt Begrünung“, „Erneuerbare Energien“ und „Städtische Landwirtschaft“.
- Entwicklungen im Handlungsfeld „Verkehr und Mobilität“ in Wien sind sehr präsent und werden übereinstimmend als sehr häufig wahrgenommen. Dies geschieht in erster Linie aufgrund der alltäglichen Bewegung durch die Stadt sowie mittels Medienkonsum.
- Entwicklungen im Handlungsfeld „Stadt Begrünung“ in Wien werden unterschiedlich wahrgenommen. Die Antworten reichen von „gar nicht“ bis hin zu „öfters“. Die Wahrnehmung erfolgt vordergründig aufgrund der alltäglichen Bewegung durch die Stadt und weniger durch Medienkonsum.
- Entwicklungen im Handlungsfeld „Erneuerbare Energien“ bzw. beim Ausbau erneuerbarer Energieträger in Wien werden ähnlich wahrgenommen, wobei die Antwort „selten“ (4) dominiert.

Die Wahrnehmung von Wien-spezifischen Themen erfolgt stärker durch die alltägliche Bewegung durch die Stadt und weniger durch Medienkonsum.

- Entwicklungen im Handlungsfeld „Abfallwirtschaft“ in Wien werden ähnlich wahrgenommen. Die Wahrnehmung erfolgt hauptsächlich durch die Medien. Alle sechs Personen geben ebenso an, dass sie häufig und fast täglich mit dem Thema „Abfall“ in Wien konfrontiert werden und nennen in diesem Zusammenhang die hohe Präsenz der MA 48.
- „Städtische Landwirtschaft“ wird als einziges der fünf Handlungsfelder unterschiedlich betrachtet und definiert. Die Entwicklungen in der „Klassischen Landwirtschaft“ werden ähnlich wahrgenommen (selten). Die Entwicklungen in der „Privaten Nahrungsmittelversorgung“ werden ähnlich wahrgenommen (häufig). Die Wahrnehmung in beiden Bereichen erfolgt gleichermaßen aufgrund alltäglicher Bewegung durch die Stadt sowie durch Medienkonsum.
- Allgemein betrachtet nehmen alle GesprächspartnerInnen ein (sehr) hohes Potential für die Verbesserung und den Ausbau jeweiliger Bereiche in den fünf Handlungsfeldern wahr und haben zahlreiche unterschiedliche Ideen, um diese Potentiale auszuschöpfen.
- Neben den zahlreichen Ideen zur Ausschöpfung der Verbesserungs- und Ausbaupotentiale sind sich die sechs Personen unabhängig voneinander einig, dass dafür zahlreiche Veränderungen und Rahmenbedingungen nötig sind. Dazu zählen beispielsweise eine höhere politische Priorisierung umweltrelevanter Handlungsfelder sowie ein klar erkennbarer politischer Wille für Umwelt- und Klimaschutz. Einige Personen wünschen sich explizit eine mutige Wiener Stadtpolitik, die sich traut, auch unpopuläre Entscheidungen im Sinne des Umwelt- und Klimaschutzes zu treffen, um langfristig wirkungsvolle und unabdingbare Maßnahmen umzusetzen. Daneben sollte der Umwelt- und Klimaschutz allgemein eine höhere Priorität in der Bevölkerung genießen.
- Der Blick in die Zukunft fällt grundsätzlich optimistisch im Sinne eines steigenden Umweltschutzes in Wien aus. Es werden unterschiedliche Szenarien bzw. Gedanken zur Situation im Jahr 2030 dargelegt.

Es ist anzumerken, dass die Interviews in Zeiten des Wiener Gemeinderatswahlkampfes 2015 stattfanden. Einige InterviewpartnerInnen merken demnach explizit an, dass beispielsweise die mediale Präsenz umweltpolitischer Themen durch einzelne Parteien und Interessensvertretungen höher ist als in Zeiten außerhalb des Wahlkampfes.

Aufgrund des Forschungsdesigns sind die Ergebnisse nicht repräsentativ für die Wiener Bevölkerung. Vielmehr stellen sie eine Momentaufnahme persönlicher Wahrnehmungen bzw. Eindrücke und Gedanken der befragten Personen dar. Die Projektergebnisse sollen als Ergänzung zu bereits durchgeführten Erhebungen dienen und etwaige neue Aspekte hervorbringen.

Der vorliegende Abschlussbericht des Forschungsprojektes „Wahrnehmung umweltpolitischer Entwicklungen in Wien – eine qualitative Erhebung in ausgewählten Handlungsfeldern“ beantwortet die eingangs gestellten Forschungsfragen. Allerdings lässt er weitere Bereiche im Rahmen einer Untersuchung umweltpolitischer Entwicklungen in Wien offen. So könnten künftig beispielsweise Erhebungsmethoden mit weitaus höherer Grundgesamtheit der befragten Personen zum Einsatz kommen, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Des Weiteren könnten vertiefende Erhebungen in den jeweiligen Handlungsfeldern durchgeführt werden.

6. Literaturverzeichnis

- Berger, H., 1974. Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Froschauer, U. und Lueger, M., 2003. Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Glaser, B. G. und Strauss, A. L., 1998. Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.
- Lamnek, S., 1995. Qualitative Sozialforschung – Band 1 Methodologie. 3. Aufl. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Madreiter, T., 2014. Smart City Wien 2050: Die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts entsteht in der Stadt. Verfügbar in: <http://www.zeroemissioncities.at/images/documents/154/Vortrag%20Madreiter.pdf> [Abfrage am 30. September 2015].
- Mey, G., 1999. Adoleszenz, Identität, Erzählung. Theoretische, methodische und empirische Erkundungen. Berlin: Köster.
- Mohler, P. und Porst, R., 1996. Pretest und Weiterentwicklung von Fragebogen - Einführung in das Thema. In: Statistisches Bundesamt Deutschland, Hrsg. Pretest und Weiterentwicklung von Fragebogen – Band 9 der Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik. Stuttgart, 7-15.
- Stadt Wien, 2015a. Dienststellen der Stadtentwicklung in Wien. Verfügbar in: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/dienststellen/> [Abfrage am 10. September 2015].
- Stadt Wien, 2015b. Stadtentwicklungsplan 2025. Verfügbar in: https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/_step2025/ [Abfrage am 27. September 2015].
- Stadt Wien, 2015c. STEP 2025 – Stadtentwicklungsplan Wien. Verfügbar in: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008379a.pdf> [Abfrage am 27. September 2015].
- Stadt Wien, 2015d. Rahmenstrategie 2050 – Smart City Wien. Verfügbar in: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/smartcity/rahmenstrategie.htm> [Abfrage am 27. September 2015].
- Stadt Wien, 2015e. Smart City Wien. Verfügbar in: <https://smartcity.wien.gv.at/site/initiative/ziele> [Abfrage am 25. September 2015].
- Stadt Wien, 2015f. Gesetz über Einrichtungen zum Schutz der Umwelt (Wiener Umweltschutzgesetz). Verfügbar in: <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/I0100000.htm> [Abfrage am 26. September 2015].
- Witt, H., 2001. Forschungsstrategien bei quantitativer und qualitativer Sozialforschung. Forum Qualitative Sozialforschung, 2 (1). Verfügbar in: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-01/1-01witt-d.pdf> [Abfrage am 1. Oktober 2015].
- Witzel, A., 2000. Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung, 1 (1). Verfügbar in: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/1132/2519#gcit> [Abfrage am 30. September 2015].

7. Weiterführende Literatur

- Fiala, I, 2009. BMLFUW-Studie: Umwelt in Österreich: Messergebnisse und Wahrnehmung der Bevölkerung im Vergleich. Wien. Verfügbar in: http://www.bmlfuw.gv.at/publikationen/umwelt/archiv/umwelt_in_oesterreich-messergebnisse_und_wahrnehmung_der_bevoelkerung_im_vergleich.html [Abfrage am 28. September 2015].
- Fritz, J. und Tomaschek, N. (Hrsg.), 2015. Die Stadt der Zukunft: Aktuelle Trends und zukünftige Herausforderungen. University Society Industry – Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen und Wissenstransfer, Band 4. Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Stadt Wien, 2015. Agrarstruktureller Entwicklungsplan. Wien. Verfügbar in: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/landschaft/landwirtschaft/agstep.html> [Abfrage am 4. Oktober 2015].
- Widmann, H. (Hrsg.), 2012. smart city: Wiener Know-How aus Wissenschaft und Forschung. Wien: Schmid Verlag.

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zugänge der IPs, um an tagesaktuelle Informationen umweltpolitischer Entwicklungen in Wien zu gelangen.....	7
Abbildung 2: Relevante Handlungsfelder der Wiener Umweltpolitik	8
Abbildung 3: Übersicht umweltpolitischer Handlungsfelder in der Stadt Wien nach persönlicher Priorität.....	8
Abbildung 4: Überblick grundsätzlicher Zufriedenheit mit umweltpolitischen Entwicklungen in der Stadt Wien	9
Abbildung 5: Wahrnehmungshäufigkeit/Präsenz der Handlungsfelder in den Medien	14

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beschreibung der IPs (I)	6
Tabelle 2: Beschreibung der IPs (II)	6